



2016

FREISINGER
JAHRES
SPIEGEL

FREISINGER JAHRES SPIEGEL

INFORMATION DER STADT FREISING
FÜR DIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER

TOP-THEMEN

Westtangente

Rund um die Innenstadt

Bier- & Braukultur

Leben & Wohnen

Festivals, Kultur & mehr

Freisinger Familienbad

Europäische Förderung





Seite	THEMA
3	Vorwort
4-5	Familienbad
6-7	Stadtfinanzen
8-10	Gewerbegebiet Clemensänger
11	Westtangente
12-13	Bauen und Wohnen
14-19	Innenstadt
20	Städtebauförderung
21	Dritte Startbahn
22-23	Leader-Projekte
24-26	Ensemble Asam
27	Stadtmuseum & Luitpoldhalle
28-29	Kulturleben
30-31	Festivals ZAMMA & mitanand
32-33	Braukultur
34	Tourismus
35	Freiwillige Feuerwehr
36	Schulen
37	Kindertagesstätten
38-39	Streetwork
40	Stadtentwicklungsplan
41	Hochwasserschutz
42	Wissenschaftspreis & Städtepartnerschaft Arpajon
43	Amtsgerichtsgarten
44	Impressum

Hinweis

Aus Platzgründen und um die Lesbarkeit zu verbessern, ist bei den Beiträgen des Jahresspiegels 2016 auf die sprachliche Aufgliederung in die männliche und weibliche Form verzichtet worden. Es sind immer Angehörige aller Geschlechter gemeint.

Titelseite: Fassade der Stadtbibliothek Freising zum Innenhof

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,



es bewegt sich was in Freising! Spatenstiche, laufende Baumaßnahmen, Einweihungsfeiern: Viele Projekte machen sichtbare Fortschritte – oder sind abgeschlossen und werden von Ihnen bereits eifrig genutzt wie der neue Isarsteg zwischen Lerchenfeld und Neustift. Die vierte Ausgabe des „Freisinger Jahresspiegels“ spiegelt, wie der Name schon sagt, diese vielfältigen und erfreulichen Entwicklungen wider: Informationen zu 25 verschiedenen Themen können wir präsentieren.

Es bewegt sich was in Freising, weil Stadtrat und Stadtverwaltung gemeinsam anschieben. Auch wenn es bei dem einen oder anderen Thema politische Differenzen geben mag, ist die Zusammenarbeit im Stadtrat von konstruktiven Diskussionen und einem Ringen um die Sache geprägt. Miteinander verfolgen wir das Ziel, für Freising und alle Bürgerinnen und Bürger gute Rahmenbedingungen bereitzustellen. Angesichts des unverminderten Zuzugs ist das nicht immer leicht. Wir benötigen Strategien, um den Wohnungsbau anzukurbeln und bezahlbare Miet- und Eigentumswohnungen zu schaffen, wir brauchen Konzepte für eine nachhaltige Mobilität – kurz gesagt: Wir müssen Entwicklungen ermöglichen, ohne dabei Gesicht und Charme unserer Stadt zu verlieren.

Im Stadtentwicklungsplan haben wir die großen Leitlinien festgelegt, damit Freising heute und morgen eine lebenswerte Heimat ist und bleibt. Ziele und Umsetzungsschritte präsentiert, kompakt und übersichtlich, die neu erstellte Broschüre „STEP 2030“, die im Bürgerbüro erhältlich ist.

Breiten Raum nimmt auch in diesem Jahresspiegel das Thema Innenstadtkonzeption ein. Präsentiert werden nicht nur ausgereifere Pläne. In der Heiliggeistgasse ist in diesen Tagen der Startschuss für die Umgestaltung des ersten Straßenzugs gefallen.

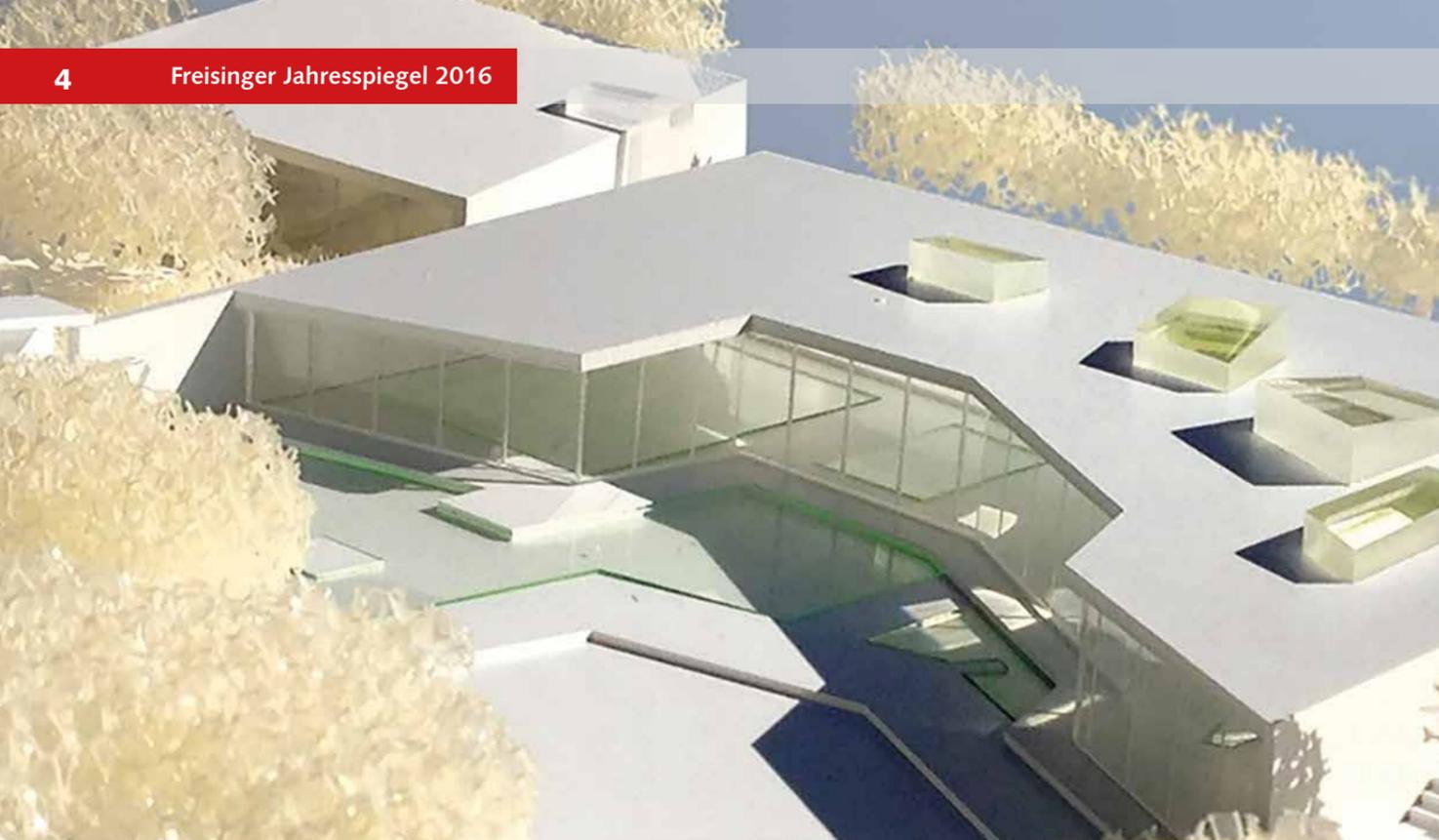
Wenn wir unsere Weihnachtseinkäufe erledigen, flanieren wir dort schon über ein neues Pflaster – ganz ohne hohe Bordsteine. Am Herzen liegt dem gesamten Stadtrat noch ein weiteres Projekt im Zentrum: die Bewahrung unseres Baudenkmals Asamgebäude und seine Umgestaltung zum Bürger- und Kulturzentrum. Ich bin optimistisch, dass es gelingen wird, die Finanzierung der zweifellos erheblichen Kosten für die Generalsanierung aufzubringen. Während der fünfjährigen Bauzeit geht es für die Theaterfans weiter in der Luitpoldhalle, die umgestaltet und technisch aufgerüstet wird.

Das vielfältige soziale und kulturelle Leben in unserer Stadt ist die große Klammer, die alle Bürgerinnen und Bürger zusammenführt. Erleben durften wir das beim oberbayerischen ZAMMA-Festival. Die kulturelle und integrative Vielfalt und Lebensfreude aller Akteure zu spüren, hat mich auch ganz persönlich sehr beeindruckt. Ich freue mich, dass wir diese Idee weitertragen und Ende Oktober unter dem Motto „mitanand – inklusive Kultur in Freising“ eine Fortsetzung feiern.

Nun wünsche ich Ihnen bei der Lektüre des „Freisinger Jahresspiegels“ einen kompakten und womöglich kurzweiligen Überblick über die Neuigkeiten in unserer Stadt.

Herzliche Grüße

Tobias Eschenbacher
Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Freising



Vorfreude aufs Badeparadies

Draußen planschen, wenn's heiß ist, sich drinnen vergnügen bei kühleren Temperaturen: Diesen Luxus wird Freising's neues Allwetterbad bieten. Die Stadtwerke haben die Arbeiten für den Neubau des Hallenbads auf dem bestehenden Freibadgelände in Lerchenfeld bereits aufgenommen und planen die Fertigstellung für April 2018. In maritimer Atmosphäre werden Sportbegeisterte, Freizeitschwimmer, Kinder und ebenso Genießer und Erholungssuchende auf ihre Kosten kommen, zumal auch eine moderne Saunalandschaft entstehen wird. Die Illustrationen des Innenlebens für den „weißen Dampfer“ sind jedenfalls vielversprechend. Knapp 32 Millionen Euro werden in das attraktive Freizeitgelände investiert.

Der Vergleich mit einem weißen Dampfer stammt vom Architekturbüro Venneberg & Zech, das mit der Planung beauftragt ist: Die Fassade des Hallenbads und des Parkhauses am Rabenweg wird nämlich mit einer weiß beschichteten Metallhülle verkleidet. Über einen Steg, den Schilf umrankt, gelangt man zum Schwimmbad. Eine weitere Attraktion ist die geschwungene Nordfassade ganz aus Glas. Innenbereich und Außenbengelände des Hallenbades wirken so als Einheit.

Die Kombination macht's aus

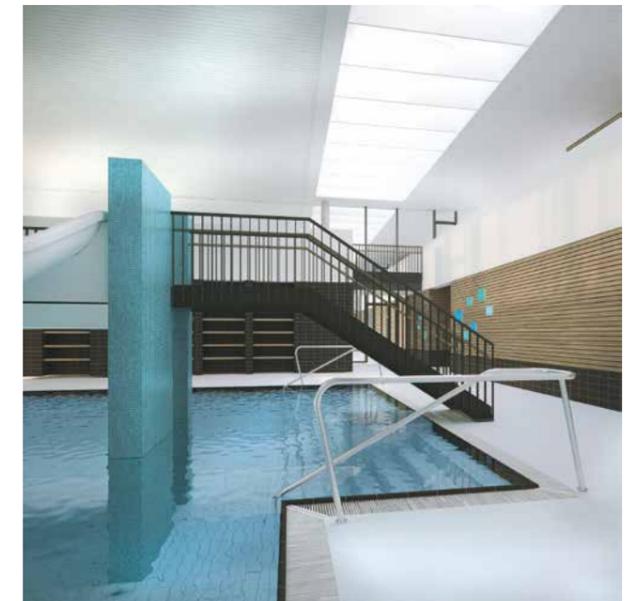
Die Badegäste dürfen sich nicht nur auf eine optisch ansprechende Badelandschaft freuen. Clou ist der Mix aus Hallen- und Frei-

bad: Der ganzjährig geöffneten Schwimmhalle wird im Sommer das Freibad quasi zugeschaltet. Je nach Wetterlage können sich die Besucher im Außen- oder Innenbereich aufhalten. Dieser große Vorzug wurde auch beim Spatenstich am 21. April herausgestellt und die Standortentscheidung für das Freibadgelände bekräftigt – nicht zuletzt, weil Freising's größtem Stadtteil Lerchenfeld diese wichtige Freizeiteinrichtung erhalten bleibt.

Das Freibad bleibt geöffnet

Optimal gelöst ist die Baustellenabwicklung: Über die Wintermonate und im Frühjahr wurden alle Vorbereitungen über die Bühne gebracht, einschließlich

Abbruch des Restaurants und Aushub der Baugrube. Dadurch kann im Sommer der Betrieb des Freibads mit kleinen Komforteinbußen aufrechterhalten werden. So genießen die einen das erfrischende Nass, während hinter den bespannten Bauzäunen der Rohbau des Hallenbads in die Höhe wächst und bis zum Winterbeginn 2016 abgeschlossen sein soll. In der laufenden Freibadsaison stehen noch alle Becken zur Verfügung, danach muss eines entfernt werden. Auch wird ein Teil der vorhandenen Gebäude abgebrochen. Im Sommer 2017 kann abermals ein (etwas eingeschränkter) Badebetrieb stattfinden – im Jahr darauf ist das fertiggestellte Kombibad dann für den ersten Besucheransturm bereit.



So soll's aussehen: Das Modell mit der verglasten Nordfassade (Seite 4) weckt ebenso die Vorfreude auf das neue Hallenbad wie die Illustrationen der Badelandschaft (von links oben im Uhrzeigersinn) mit einem Blick vom Foyer in die Schwimmhalle, Kleinkindbecken, Freizeitbecken, Strömungskanal und Rutsche im Freizeitbecken.

Modell: Architekturbüro Venneberg+Zech, Illustrationen: 3D-Artifex

Neue Bade- und Saunawelt

Entstehen wird ein modernes und attraktives Familienbad für Freising. Für abwechslungsreiche, vergnügliche und erholsame Stunden steht alles bereit: Im Hallenbad wird es ein Sportbecken, ein Lehrbecken und ein Freizeitbecken zum Spielen und Toben mit Rutsche und Strömungskanal sowie ein Kleinkindbecken geben. Wer sich entspannen möchte, sucht die Ruhezone mit Nackendusche, Massagedüsen und Sprudelliegen auf. In der separat zugänglichen Sauna mit verschie-

denen Schwitz- und Dampfbädern lässt man sich nach Strich und Faden verwöhnen, erfrischt sich im Schwimmteich und relaxt anschließend im Saunagarten oder im Ruhehaus. Das Restaurant mit 50 Plätzen und Terrasse kann auch unabhängig vom Badebetrieb genutzt werden.

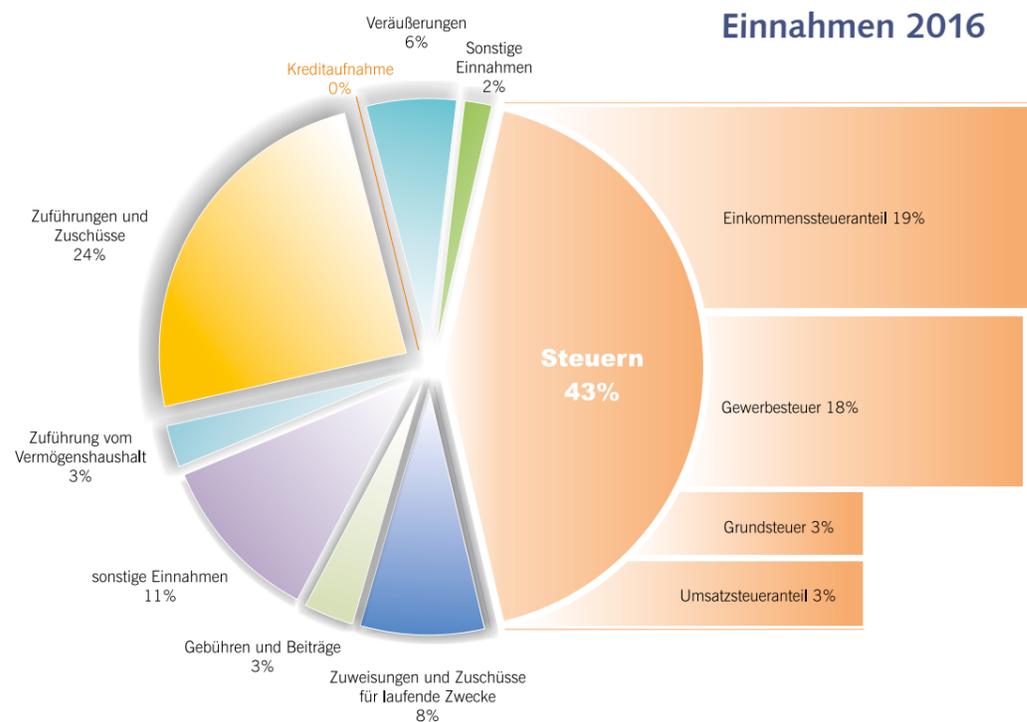
Der Charme wird bewahrt

Im Außenbereich bleiben das 50-Meter-Wettkampfbassin und das Sprungbecken erhalten, neu errichtet werden ein Freizeitbecken, ein Kleinkindbecken mit Spiel-

bereich und ein Sanitärgebäude. Zwei Beachvolleyballplätze und ein Ballfeld werden angelegt. Nicht beeinträchtigt wird der parkähnliche Charakter des Freibadgeländes. Bäume entlang des Rabenwegs, die für die Bauarbeiten und die Schwimmhalle weichen mussten, werden nachgepflanzt. Am Rabenweg ist auch das Parkhaus mit 120 Stellflächen, am Vorplatz des Bades werden bis zu 260 Fahrradabstellplätze geschaffen. Zusätzlich ist das Freizeitgelände mit einer Bushaltestelle vor dem Haupteingang hervorragend angebunden.

Finanzkraft stärken

Die Stadt Freising benötigt in den nächsten Jahren viel Geld: für zukunftsweisende Verkehrsprojekte wie den Bau der Westtangente; für Investitionen zur Stärkung der Innenstadt und zum Erhalt des historischen Asamgebäudes; für den Ausbau und die Instandhaltung von Kindertagesstätten und Schulen. Um diese und weitere Ausgaben stemmen zu können, muss die Stadt klug wirtschaften – und dauerhaft mehr Einnahmen akquirieren. Als erste Maßnahme hat der Stadtrat eine Erhöhung der Grundsteuern zum 1. Januar 2016 beschlossen. Freiwillige Leistungen kommen ebenso wie die Gebühren städtischer Einrichtungen auf den Prüfstand. Auch die geplante Veräußerung von Gewerbegrundstücken in den Clemensängern an einen Lebensmittellogistiker (Seite 8) ist ein wichtiger Baustein zur Verbesserung der Einnahmesituation.



Woher stammt das Geld, mit dem die Stadt Freising 2016 ihren Haushalt mit einem Gesamtvolumen von 165,12 Millionen Euro finanziert? Das Kuchen-Diagramm schlüsselt alle Einnahmen detailliert nach Arten prozentual auf, rechts werden die verschiedenen Steuereinnahmen aufgeführt.

Diagramm: Quelle Stadt Freising, Chart: MASELL

Mit den steigenden Anforderungen, maßgeblich verursacht durch einen permanenten Siedlungsdruck, kann die Stadt Freising finanziell nicht Schritt halten. Ein großer und wachsender Kostenfaktor sind die Kindertagesstätten: Jahr für Jahr muss das Betreuungsangebot erweitert werden, was neben einmaligen Investitionen für neue Einrichtungen vor allem höhere Belastungen für laufende Betriebs- und Personalausgaben bedeutet. Zugenommen haben in den vergangenen Jahren auch die freiwilligen

Leistungen der Stadt. Daher hat sich der Freisinger Stadtrat dazu entschlossen, den Verwaltungshaushalt zu stärken und die Hebesätze für die Grundsteuern maßvoll anzupassen.

Beitrag für solide Etatplanung

Im Vergleich zur Gewerbesteuer, die in diesem Jahr etwa 29 Millionen Euro einbringen soll, scheinen die Grundsteuer-Einnahmen mit geplanten

5,7 Millionen Euro weniger bedeutsam. Für eine solide Haushaltsplanung spielt dieser Posten jedoch eine wichtige Rolle: Anders als bei der Gewerbesteuer sind die Erlöse aus der Grundsteuer kaum Schwankungen unterworfen.

Zuletzt hatte Freising die Hebesätze im Jahr 2009 geringfügig erhöht. Zum 1. Januar 2016 wurden nun die Grundsteuer A (für land- und forstwirtschaftliche Betriebe) von 310 auf 350 und B (für alle anderen Grundstücke) von 320 auf 360 Prozent heraufgesetzt – eine moderate Steigerung von 12,5 Prozent, die für die Betroffenen eine beschauliche Belastung ist. Die Stadt profitiert durch die Anhebung jährlich mit 630 000 Euro. Dabei liegen die neuen Hebesätze im Vergleich zu anderen oberbayerischen Kommunen immer noch im Mittelfeld.

Gut angelegtes Geld

Die Stadt Freising hat wieder viel vor, um die Standards für das Leben, Wohnen und Arbeiten zu sichern und zu verbessern. Auf der Agenda stehen wichtige Großprojekte: die Westtangente, für die heuer eine anteilige Auszahlung von 20 Millionen Euro (inklusive Planung) vorgesehen ist, die Innenstadt-Neugestaltung mit zunächst 4,1 Millionen und die Generalsanierung des Asamgebäudes mit ersten Ausgaben von 2,6 Millionen. Der Neubau der Unterführung zwischen Heiliggeistgasse und Erdinger Straße ist auf jeweils 650 000 Euro in diesem und im nächsten Jahr kalkuliert. Die Luitpoldhalle wird für 800 000 Euro in eine ansprechende Theaterspielstätte verwandelt. In die Erweiterung des Kindergartens St. Klara sollen 500 000 Euro und der gleiche Betrag in die Planung des neuen Kindergartens Wettersteinring gesteckt werden. Ein großer Ausgabenposten sind die Schulen: Sanierungsarbeiten und eine moderne Ausstattung summieren sich auf knapp 2,6 Millionen Euro. Der Schuletat enthält 200 000 Euro Planungskosten für eine neue Grund- und Mittelschule im SteinPark, für die Realisierung werden im Finanzplan 2017 vier Millionen Euro vorgehalten.

Gewaltige Anstrengungen nötig

Insgesamt sind 200 Einzelmaßnahmen im Investitionsprogramm aufgeführt, die sich auf 53 Millionen Euro summieren. Finanziert werden die Projekte vor allem aus Grundstückserlösen (9,7 Millionen), Zuwendungen (19 Millionen) und aus der Rücklage (21,3 Millionen Euro). In diesem Jahr kommt die Stadt mit den erwarteten Einnahmen einigermaßen zurecht, 2017 und in den Folgejahren dürfte es aber eng werden. „Es liegen gewaltige Anstrengungen vor uns“, mahnte Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher bei der Verabschiedung des Etats.

Nicht verzichten kann die Stadt auf bedeutende Grundstückserlöse, die sich durch die beabsichtigte Ansiedlung des Lebensmittelgroßhändlers Transgourmet im Gewerbegebiet Clemensänger auftun. Der Kaufpreis liegt voraussichtlich im unteren zweistelligen Millionenbereich.

Keine neuen Verbindlichkeiten

Fest entschlossen ist der Stadtrat, eine Nettoneuverschuldung möglichst zu vermeiden. In diesem Jahr konnte dieser Vorsatz neuerlich eingehalten werden. Die Verbindlichkeiten sollen sogar um 3,5 Millionen auf 60,6 Millionen Euro sinken. Positiv wirkt sich dabei das hohe Niveau der Steuereinnahmen aus: Es werden, wie erwähnt, 29 Millionen Euro Gewerbesteuern sowie 5,7 Millionen Euro Grundsteuern erwartet, bei der Einkommenssteuerbeteiligung rechnet die Stadt mit 31,2 Millionen Euro – ein Plus von 2,2 Millionen gegenüber dem Vorjahresansatz. Soweit die guten Nachrichten. Trotz aller Anstrengungen kann der Verwaltungshaushalt nicht ausgeglichen werden, weil die Ausgaben Jahr um Jahr in die Höhe schnellen – mittlerweile auf 112,1 Millionen Euro.

Die vom Gesetzgeber vorgesehene Zuführung zum Vermögenshaushalt ist nicht zu schaffen, vielmehr muss der Vermögenshaushalt den Verwaltungshaushalt mit 4,5 Millionen Euro stützen. Grund dafür ist ein „Sondereffekt“: Die glänzenden Gewerbesteuererlöse des Jahres 2014 schlagen bei der Berechnung der Kreisumlage 2016 durch, die Stadt führt heuer rund 31,1 Millionen Euro an den Landkreis ab. Vorsorglich war ein Teil der damaligen Steuereinnahmen auf die hohe Kante gelegt worden und kann jetzt für diese Rekordzahlung herangezogen werden. Vorgesehen ist eine Rücklagen-Entnahme in Höhe von 21,3 Millionen Euro.

Überschuss erwirtschaftet

Vor kurzem hat die Kämmerei die Jahresrechnung für 2015 vorgelegt – und wartete mit einer positiven Überraschung auf: Dank Mehreinnahmen aus Steuern und Zuweisungen sowie einer strikten Ausgabendisziplin konnte ein Überschuss von 22,3 Millionen Euro erwirtschaftet werden. Entsprechend gut ist das Rücklagenkonto mit aktuell 72 Millionen Euro gefüllt.

Angesichts der gewaltigen Aufgaben und Investitionen in den nächsten Jahren muss die Stadt aber weiterhin auf ihre Ersparnisse achten und darf das Ziel nicht aus den Augen verlieren, neue Schulden zu vermeiden und vorhandene Verbindlichkeiten kontinuierlich abzubauen.

Neuer Kurs für die Clemensänger



Die durchbrochene Fassade mit der vorhangartigen Hülle – hier die Variante mit weißer Fassadenwelle – lässt die geplante Logistikhalle luftiger und weniger dominant erscheinen.

Illustration: Architekturbüro Palais Mai GmbH München

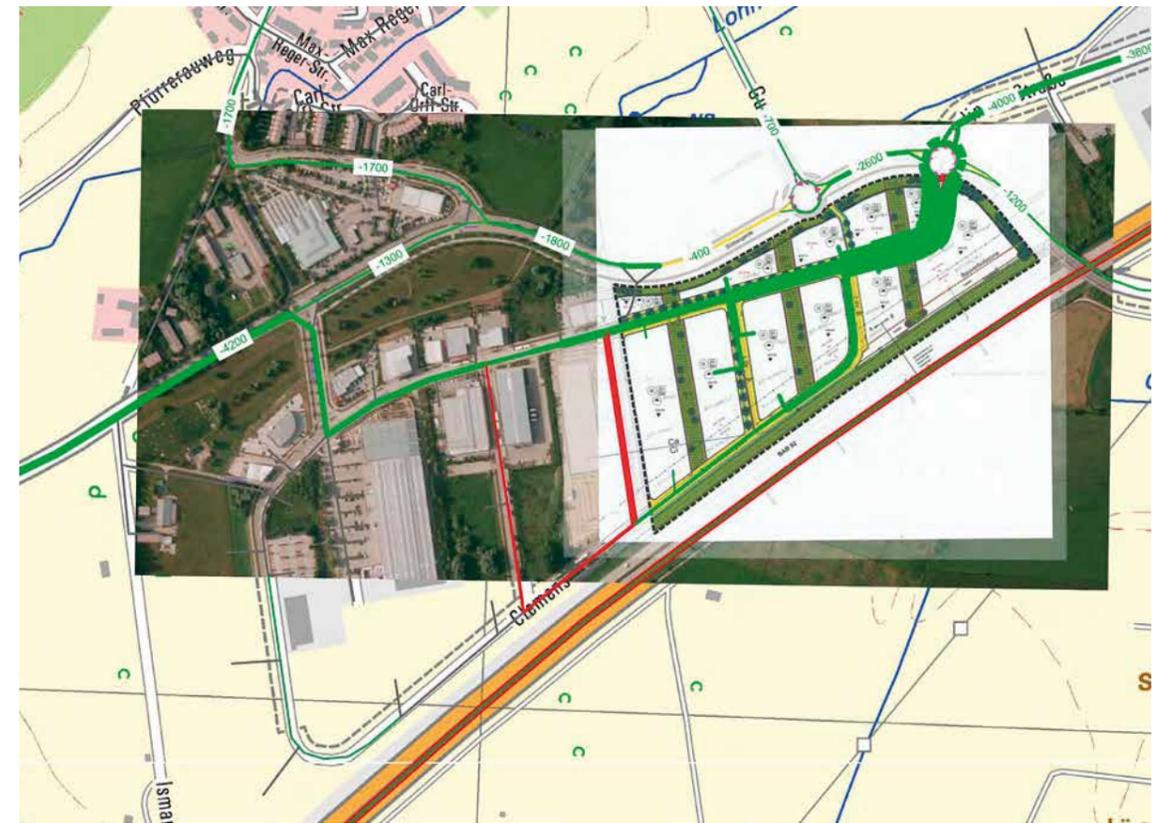
Der Lebensmittelgroßhändler „Transgourmet“ hat Interesse angemeldet, sich im Gewerbegebiet Clemensänger anzusiedeln. Für Freising ist dies eine Chance, seit Jahren unbebaute Grundstücke gewinnbringend zu vermarkten. So hat der Stadtrat eine Änderung des Bebauungsplans Nr. 71 a „Clemensänger II Ost“ in die Wege geleitet, denn das bisherige Konzept sieht für das Areal eine Aufteilung in Parzellen für mehrere Betriebe vor. Der Lebensmittellogistiker würde für sein – im Endausbau – etwa 277 Meter langes, 91 Meter breites und mit Lüftungsaufbauten 16,25 Meter hohes Gebäude die noch verfügbaren Flächen fast komplett beanspruchen. Gegen das zweifellos groß dimensionierte Projekt regt sich in Teilen der Bevölkerung Widerstand – voraussichtlich wird es im Herbst zu einem Bürgerentscheid kommen. Aus Sicht der Stadt überwiegen die Vorteile der Betriebsansiedlung eindeutig die Nachteile.

Der mehr als 20 Jahre alte Entwurf einer „Gebauten Landschaft“ sollte seinerzeit in den Clemensängern innovative Betriebe anlocken und gleichzeitig Großlogistiker ausschließen, die im Zuge der Flughafeneneröffnung massiv in die Region drängten. Die Gestaltungsideen wurden bei der Realisierung der gewerblichen Vorhaben allerdings kaum berücksichtigt. Dennoch: Stadtrat und Verwaltung haben es sich nicht leicht gemacht und die Anfrage des Lebensmittelgroßhändlers Transgourmet genau unter die Lupe genommen, insbesondere mit Blick auf die Auswirkungen für die unmittelbare und weitere Umgebung.

Grundstück direkt neben der Autobahn

Es geht um ein Grundstück direkt im Anschluss an die Autobahn A 92. Das etwa 7,2 Hektar große Gelände, ursprünglich gedacht für die Vermarktung an mehrere Betriebe, wurde seit Eröffnung des Gewerbegebietes nicht veräußert. Der Umgriff des Plangebiets ist mit 9,4 Hektar übrigens noch etwas weiter gefasst und schließt einen Bauplatz im Westen sowie die öffentlichen Verkehrs- und Grünflächen mit ein.

Welche wesentlichen Aspekte spielten nun bei der Beurteilung des Projekts eine Rolle?



Prognose des Verkehrsaufkommens bis zum Jahr 2030: Die Ansiedlung von Transgourmet verursacht weniger Verkehr gegenüber dem gültigen Bebauungsplan mit kleinteiligen Gewerbeansiedlungen. Der Differenzplan zeigt die im Verhältnis geringeren Fahrzeugbewegungen in grüner Farbe. Auch im nahen Umfeld des Gewerbegebietes würde sich der Verkehr reduzieren. Ausnahme ist der Clemensänger-Ring (rot eingefärbt), weil hier eine neue Zufahrtsstraße für das Personal des Logistikunternehmens entsteht.

Plan: Büro TransVer GmbH

Auflagen und Spielregeln vertraglich fixiert Gelungene Fassadengestaltung

Bleibe der gültige Bebauungsplan in Kraft, so könnte die Stadt Freising den ansiedlungswilligen Firmen über die beschlossenen Festsetzungen hinaus keine weiteren Vorschriften machen. Welchen Weg beispielsweise Lieferfahrzeuge nehmen, könnte die Stadt nicht beeinflussen. Das ist bei der beabsichtigten Modifikation des Bebauungsplans ganz anders. Eine Änderung für das Projekt Transgourmet wird es nur in Verbindung mit einem „Vorhaben- und Erschließungsplan“ geben, der zusätzliche Vorgaben enthält.

Darunter diese: Auf dem Grundstück kann ausschließlich ein Logistikzentrum zur Lagerung und Weiterverteilung von Lebensmitteln realisiert werden, eine andere Nutzung ist untersagt. Außerdem wird die Stadt mit dem privaten Investor einen Durchführungsvertrag schließen und so sicherstellen, dass die Auflagen für die Betriebsgenehmigung tatsächlich eingehalten werden.

Bei einer Größe von vier Fußballfeldern sind an die städtebauliche und architektonische Gestaltung des Gebäudes hohe Anforderungen zu stellen. Daher wurde das Projekt dem Gestaltungsbeirat des Stadtrats vorgestellt. Während das erste Fassadenkonzept bei den Experten durchfiel, nahmen sie die neuen Überlegungen positiv auf. Der überarbeitete Entwurf sieht vor, das Gebäude mit einer Art Vorhang zu überziehen, der nach außen schwingt. Verwendet werden soll dafür ein aus Metallwellen gebogenes Gitter in Weiß oder Silber. Simulationen zeigen, dass der wuchtige Baukörper weniger wahrnehmbar ist als bei der ursprünglichen, konventionellen Planung. Abmildern soll die Ausmaße der Halle auch eine starke Eingrünung des Grundstücks mit schnell wachsenden Großbäumen sowie ergänzend eine dichte Mischbepflanzung aus Bäumen und Sträuchern. Das Gebäudedach wird mindestens zu 65 Prozent begrünt. Dies dient dem Rückhalt und der Reinigung des Regenwassers. ➔

Bild Seite 8: Vorhabenplan für die Logistikhalle der Firma Transgourmet (Stand der öffentlichen Auslegung).

Erschließung und Lieferverkehr abseits der Wohnbebauung

Am Kreisverkehr, der Richtung Attaching führt, sind Ein- und Ausfahrt für den Lkw-Verkehr vorgesehen. Der Lieferverkehr darf nur über diesen Weg abgewickelt werden. Für das Personal (bis zu 300 Mitarbeiter/-innen im Dreischichtbetrieb) soll ein neuer Anschluss zum Südring in Verlängerung der Straße Clemensänger-Ring geschaffen werden.

Der Lebensmittellogistiker gibt in seiner Betriebsbeschreibung im Endausbau täglich 246 Fahrten (Montag bis Freitag) inklusive Müllentsorgung an. Davon entfallen während der Woche 25 Lkw-Fahrten auf die Zeit von 4 bis 5 Uhr (samstags: drei) und 30 Fahrten von 5 bis 6 Uhr (samstags: sieben). Dabei durchfahren die Lkw keine Wohngebiete oder passieren Schulen, sondern nutzen den Südring Richtung der Autobahn-Anschlussstellen Freising-Ost oder Freising-Mitte. Lediglich ein Lkw beliefert Freisinger Kunden und ist über die Ismaninger Straße Richtung Innenstadt unterwegs.

Umfassend abgeklöpft wurde die erwartete Verkehrsbelastung im Gewerbegebiet selbst und im nahen Umfeld. Verglichen wurde, wie sich das Fahrzeugaufkommen verhält bei der Ansiedlung von Transgourmet gegenüber einer kleinteiligen Bebauung (laut gültiger Planung). Ergebnis: Der Lebensmittellogistiker erzeugt weniger Verkehr, auch weniger Schwerlastverkehr, als mehrere kleine Unternehmen.

Vorsorge zum wirksamen Schutz der Nachbarschaft

Entsprechend stellt sich die Lärmentwicklung dar: Eine zusätzliche Belastung durch den Straßenverkehr ist auszuschließen. Das nächste Wohngebiet liegt von der Logistikhalle bzw. den Geräuschemissionen etwa 370 Meter entfernt, zu den Wohnhäusern beträgt der Abstand knapp einen halben Kilometer. Laut Gutach-

ten würden die Immissionen in der Nacht am Wohngebiet 38,8 Dezibel betragen, ein Dezibel mehr als bei einer kleinteiligen Bebauung. Tagsüber bliebe die Geräuschsituation mit 51 Dezibel unverändert.

Zum Schutz der umliegenden Wohnhäuser wird die Firmenhalle so weit als möglich nach Osten gerückt. Weiterhin wird das lärmintensive Geschehen (Wartezonen, Ladebuchten für Lkw mit Kühlaggregaten) unmittelbar neben der Autobahn abgewickelt. Der Anlieferungsbereich auf der Nordseite wird außerdem schallabsorbierend eingehaust. Für dieses Projekt trifft die Stadt Freising in Zusammenarbeit mit dem Privatinvestor somit alle möglichen Vorsorgemaßnahmen, um negative Auswirkungen zu begrenzen. Freilich erzeugt ein Gewerbegebiet immer gewisse Belastungen.

Stadt profitiert finanziell

Bei der politischen Bewertung des Vorhabens spielt der mögliche Grundstückserlös eine Rolle. Die Veräußerung mehrerer, seit vielen Jahren brach liegender Parzellen wäre auf einen Schlag möglich und brächte der Stadt voraussichtlich Einnahmen im unteren zweistelligen Millionenbereich sowie in der Folge Gewerbesteuerzahlungen.

Bürgerbegehren kann Verfahren stoppen

In Abwägung der Vorteile und Nachteile hat der Stadtrat im April 2016 das Votum abgegeben, die Änderung des Bebauungsplans „Clemensänger II Ost“ in Gang zu setzen. Mittlerweile sind die frühzeitige Öffentlichkeitsbeteiligung und die Beteiligung der Behörden abgeschlossen. Die Ansiedlung des Lebensmittelgroßhändlers verhindern will eine Bürgerinitiative und hat ein Bürgerbegehren gestartet. Liegen ausreichend gültige Unterschriften vor und hält der Stadtrat das Begehren für zulässig, wird im Herbst ein Bürgerentscheid durchgeführt. Bis dahin liegt das Projekt Transgourmet auf Eis.

Luftbild des Gewerbegebiets Clemensänger Ost mit Blick auf das Baufeld der geplanten Logistikhalle zwischen Autobahn, der Straße Clemensänger-Ring, dem Südring und der Kreisstraße Richtung Attaching im Osten.

Foto: Copter Company



Tunnelanstich in diesem Jahr

Luftbild: Sehlhoff Ingenieure Architekten; Fotos: Stadt Freising

Die erste Brücke, wenn auch „nur“ für Fußgänger und Radfahrer gedacht, steht schon, die Vorbereitungen für den Tunnelbau sind getroffen und die Arbeiten für das Brückenbauwerk über die Bahn angelaufen: Die Realisierung der neuen Freisinger Westumfahrung macht gute Fortschritte. Erwartet wird der Tunnelanstich im November 2016.

Doppelfreigabe möglich

Die dringend benötigte Entlastung der Stadt Freising vom Durchgangsverkehr rückt näher. Läuft alles optimal, kann die Westtangente 2020 in Betrieb gehen – und im selben Jahr zusätzlich die vom Bund geplante Nordostumfahrung eingeweiht werden.

Höchstförderung bewilligt

Sicherheit hat die Stadt bei der Finanzierung des auf 91 Millionen Euro kalkulierten Straßenbauprojekts: Freising erhält aus Landes- und Bundesmitteln den höchstmöglichen Zuschuss von 70 Prozent der förderfähigen Kosten (ohne Planung, Ausgaben für Gutachten und für einen Teil des Grunderwerbs). Der Bescheid enthält ausdrücklich die Zusage einer „Anteilsfinanzierung“: Kommt es zu höheren Ausgaben, schießt auch der Freistaat mehr zu.

Schon viel erledigt

Abgeschlossen sind inzwischen verschiedenste Maßnahmen: Die Fußgängerbrücke über der Schlüterallee steht, es wurden für den Tunnel unterhalb der Hohenbachernstraße ein Stahlbetondeckel eingebaut und Bäume gefällt, soweit dies unumgänglich war. Eingerichtet ist auch das Baubüro für die Tangente in der Bachstraße.

Weiterhin konnten wichtige Baumaßnahmen vergeben werden. Für rund 3,5 Millionen Euro wird die Baustraße von der Feldfahrt bis zum Tunnel-Südportal hergestellt (April 2016 bis Juni 2017), etwa im selben Zeitraum soll die Bahnbrücke für etwa 2,7 Millionen Euro entstehen.

Tunnelanstich im November

Für den Bau der 705 Meter langen Röhre musste die europaweite Ausschreibung aufgehoben werden, weil die Ergebnisse teilweise nicht vergleichbar waren. Nun wird eine noch enger gefasste Ausschreibung vorbereitet. Voraussichtlich im November ist mit dem Baubeginn zu rechnen. Der Aufschub ist zum Vorteil für die Vöttinger Bürger, weil bis zum Tunnelanstich die Baustraße weitgehend fertiggestellt ist und somit weniger Baustellenverkehr den Stadtteil belastet.

Nicht mehr verzögern wird ein weiterer Bürgerentscheid das Projekt: Das Bayerische Verwaltungsgericht hat der Klage von Tangentengegnern, die eine erneute Abstimmung erzwingen wollten, eine Absage erteilt.

Neue Lebensräume für Flora und Fauna

Mit Realisierung der Westtangente sind Eingriffe in die Natur unvermeidlich. Zum Ausgleich schafft die Stadt Freising neue, ökologisch wertvolle Lebensräume für Pflanzen und Tiere. Bereits sichtbar sind die Erfolge der Renaturierung an der Schleiferbachquelle und der Moosach.





Wohnquartier SteinPark: Auf Privatinitiative einer Baugruppe wurden gemeinschaftlich Eigentumswohnungen realisiert. Für Freizeit und Erholung bietet das Areal viel Raum.

Foto oben links: Baugruppe Habermeyer, Gmeiner, Huber; Fotos oben und unten: Stadt Freising



Die Zukunft der Angerstraße: Wo sich heute ein aufgelassener Gewerbebetrieb, der Lagerplatz einer Recyclingfirma, große Parkplätze und Einkaufsmärkte befinden, soll in einigen Jahren ein ansprechendes Wohngebiet entstehen. Das Modell zeigt den Siegerentwurf für die Entwicklung des Areals. Modell: 03 Architekten GmbH aus München mit ver.de Landschaftsarchitektur Freising

Strategien für den Wohnungsbau

Bezahlbare Wohnungen sind weiterhin Mangelware. Der regionale Immobilienmarkt ist für Käufer ebenso wie für Mieter angespannt. Dieser Herausforderung begegnet die Stadt Freising mit unterschiedlichen Strategien, um der Wohnraumknappheit nachhaltig zu begegnen. Auch Privatinvestoren werden ins Boot geholt: So wird die Neuausweisung in der Angerstraße für ein Wohngebiet an Auflagen geknüpft. Bei der erfolgreichen Lösung dieser wichtigen Aufgabe werden alle Akteure gebraucht.

Seit dem Jahr 1990 sind in Freising etwa 6000 neue Wohnungen entstanden – ein Zuwachs von immerhin 40 Prozent. Dennoch bleibt die Lage kritisch. Der Siedlungsdruck ist unvermindert hoch, die Nachfrage an Wohnraum steigt. Ergebnis ist ein Verdrängungswettbewerb: Nicht nur niedrige Einkommen, immer häufiger auch Normalverdiener scheitern bei der Wohnungssuche, weil sich stets einige zahlungskräftige Bewerber finden. Die Neubauaktivitäten müssen daher deutlich verstärkt werden.

Empfänger von Sozialleistungen fallen durchs Netz

Die Meldungen aus dem Amt für soziale Angelegenheiten der Stadt Freising werden immer dramatischer. Die Mieten auf dem freien Wohnungsmarkt seien 2015 im Vergleich zum Vorjahr nochmals angestiegen, berichten die Mitarbeiter. Empfänger von Sozialleistungen seien bei der Wohnungssuche fast chancenlos. Die Stadt hat zwar Zugriff auf 1158 Wohnungen, die an bedürftige Personen oder Familien vergeben werden können. Tatsächlich sind aber alle Wohnungen belegt, Antragsteller müssen mehrjährige Wartezeiten in Kauf nehmen.

Einsatz für angemessene Lebensverhältnisse

Öffentlich geförderte Wohnungen zu unterhalten, ist keine kommunale Pflichtaufgabe wie die Abwasserbeseitigung, der Feuer-

schutz oder Schulbauten. Die Stadt Freising fühlt sich jedoch in der Verantwortung, Geld für den sozialen Wohnungsbau zu mobilisieren. Die Wohnungsbau- und -verwaltungs GmbH (WVG), ein städtisches Tochterunternehmen, steckt in diesem Jahr 6,4 Millionen Euro in Unterhalt, Sanierung und den Neubau von Sozialwohnungen.

Auflagen bei der Vergabe von Baugrundstücken

Um den Wohnungsbau gezielt so anzukurbeln, dass preisgünstige Mietwohnungen angeboten werden können, setzt die Stadt Freising auf mehrere Strategien. Eine Möglichkeit: Die Vergabe eigener Grundstücke an private Bauherren wird an Auflagen geknüpft. Dieser Weg wird beim letzten verbliebenen Wohnbaulos im SteinPark eingeschlagen. Auf dem 161 000 Quadratmeter großen Areal im Freisinger Norden, das schrittweise

zu einem Quartier für bis zu 1000 Menschen entwickelt wird, sind die nördlichen Bauflächen zu verkaufen. Beabsichtigt ist nun, bei der Ausschreibung eine Quote für Wohnungen mit einkommensorientierter Förderung festzulegen. Mieter können dann abhängig von ihrem persönlichen Einkommen einen Mietzuschuss erhalten.

Genossenschaftliches Baumodell

Für Interessenten an einem Eigenheim, die sich auf dem hochpreisigen Immobilienmarkt keine Wohnung leisten können, erwägt die Stadt Freising, einen Teil der Bauflächen für genossenschaftliches Wohnen zu reservieren. Die Idee für das neue Stadtviertel SteinPark, eine Heimat für unterschiedliche Einkommenschichten und Bevölkerungsgruppen zu schaffen, wird also konsequent umgesetzt – inklusive einer naturnahen Gestaltung und einem herrlichen Grünzug mit Bewegungsparcours, Kletternetz, Rutsche, Schaukel und weiteren Spielgeräten, der von allen Generationen begeistert in Beschlag genommen wird.

Umwandlung von Gewerbe- in Wohnbauflächen

Die Aussicht auf ein attraktives Wohnquartier gibt es auch in der Angerstraße: Aus dem Gewerbestandort wird in einigen Jahren ein Wohngebiet für etwa 850 Menschen, ein Kindergarten ist ebenfalls vorgesehen. Das 4,9 Hektar große Areal ist in Besitz eines Investors. Die Stadt Freising setzt bei der gewünschten Umwandlung in Wohnbauflächen nun einen weiteren Hebel der Stadtplanung an: Der private Bauherr wird verpflichtet, 3000 Quadratmeter günstigen Wohnraum zu schaffen, sofern er eine sehr dichte Bebauung anstrebt.

Die Zusammenarbeit mit dem Investor gestaltet sich bislang sehr positiv: Die Anregung der Stadt, gemeinsam einen Architektenwettbewerb für die Umsetzung der Pläne durchzuführen, wurde aufgegriffen und führte zu ausgezeichneten Ergebnissen. Ergänzend loteten die Planer für ein benachbartes Fremdgrundstück mit einem bestehenden Einkaufsmarkt (2,7 Hektar) das Potenzial für weitere Wohnflächen und einen neu situierten Markt aus.

Das im März 2016 im Freisinger Rathaus ausgestellte Siegerkonzept für den Realisierungsteil überzeugt durch eine abwechslungsreiche Gestaltung der Gebäude, die Verlegung der Angerstraße näher zur Bahn als wirksame Lärmschutzmaßnahme sowie durch ein gelungenes Freiraumkonzept mit privatem Grün in den Innenhöfen und einem großzügigen öffentlichen Grünband mit Fuß- und Radwegen. Der Entwurf ist nun Grundlage für eine konkrete Planung und die anschließende Durchführung eines Bebauungsplanverfahrens. Im Jahr 2018 soll nach Vorstellung des Investors die Umsetzung des Wohngebiets beginnen.

Kommunales Förderprogramm des Freistaats

Beteiligen möchte sich die Stadt Freising am „Wohnungspakt Bayern“, ein Maßnahmenpaket des Freistaats für mehr preisgünstigen Wohnraum. Das Programm unterstützt den Bau staatlich finanzierter oder geförderter Mietwohnungen mit bis zu 30 Prozent der Bau- und Planungskosten, zusätzlich kann ein zinsgünstiges Darlehen gewährt werden.





Obere Hauptstraße mit dem versetzten Kriegerdenkmal und offener Moosach. Plangrundlage: ST raum a., Illustration: Render-Manufaktur GbR

Schluss mit Plänen und hübschen Illustrationen: In der Heiliggeistgasse wird bis Ende dieses Jahres das Gestaltungskonzept für die Nebenstraßen umgesetzt. Der barrierefreie Umbau mit einem neuen Pflaster feiert dort Premiere. Die Vorfreude auf diese erste sichtbare Etappe ist groß, standen doch in den vergangenen Monaten vor allem Leitungserneuerungen im Mittelpunkt – als notwendige Vorbereitung für die 2017 anstehenden Umbaumaßnahmen in der General-von-Nagel-Straße und Weizengasse. Vorkehrungen hat die Stadt allerdings auch für die geplante Moosachöffnung getroffen und erfolgreich Rüttelversuche in der Oberen Hauptstraße durchgeführt. Der weitere Fahrplan sieht in diesem und im nächsten Jahr Spartensanierungen in der Oberen Hauptstraße und Bahnhofstraße vor, die Freilegung der Stadtmoosach könnte dann 2018 beginnen.

Nach Jahren intensiver Überlegungen, Planungen und einem regen Austausch mit den Bürgern werden jetzt Nägel mit Köpfen gemacht. Diese Perspektive werden sicherlich viele mit Erleichterung aufnehmen. Was man bislang gesehen hat, waren vor allem Baugruben, Bagger und Umleitungsbeschilderungen. Doch die Spartensanierungen im Untergrund sind unerlässlich.

Erneuerung des Leitungssystems

Bestätigt haben sich die Untersuchungen über den vielfach miserablen Zustand von Kanalisation, Wasser-, Strom- und Gasleitungen in der Altstadt. Eine Instandsetzung ist unabhängig von einem neuen Plattenbelag dringlich – das zeigen die Spartenarbeiten in der Sporrergasse, im Mittleren Graben oder Am Büchl, die von den Umgestaltungsplänen

nicht tangiert sind. Dass sich momentan Bauarbeiter von Stadtentwässerung und Stadtwerken quasi die Klinke in die Hand geben, bringt natürlich Belastungen mit sich. Die Stadt gibt jedoch bewusst Gas, damit das Umbaukonzept planmäßig realisiert werden kann und Anlieger nicht unter einer jahrelangen Dauerbaustelle leiden müssen.

In der Heiliggeistgasse geht es los

In diesem Sinne erfolgten seit Jahresbeginn mit Hochdruck in der Heiliggeistgasse der Austausch und die Verlegung von Leitungen. Die aufwendige Herstellung einer Druckleitung zur Unterquerung der Moosach dauert noch bis Mitte August. Anschließend finden die eigentlichen Umbauaktivitäten statt. Vorausichtlich noch vor der Adventszeit 2016 ist die Neugestaltung der

Heiliggeistgasse abgeschlossen. Die Gesamtkosten betragen rund 1,53 Millionen Euro.



Niveaugleich und barrierefrei

Dieser erste Bauabschnitt der Innenstadtkonzeption umfasst die Heiliggeistgasse, beginnend etwa auf Höhe Hausnummer 9, sowie die Einmündung Untere Domberggasse. Der Umbau präsentiert erstmals die typische Gassen-Gestaltung in der City: Die Straße wird mit einem Naturstein (mehr über den Belag auf Seite 16) niveaugleich gepflastert, wobei Mobiliar wie Fahrrad-

ständer und Sitzbänke/-würfel so situiert werden, dass sie zusätzlich den Verkehr bremsen. Entlang der Gebäudefassaden muss ein Korridor freigehalten werden, damit sich sehbehinderte Menschen entlang der Hausmauern orientieren könnten. Entwässert wird die Heiliggeistgasse durch eine Rinne in der Straßenmitte. Nach dem Umbau wird die Heiliggeistgasse als verkehrsberuhigter Bereich ausgewiesen.

Etwas nach Süden vor den Christopher-Paudiß-Platz verschoben wird die Bushaltestelle, die mit einem Wartehäuschen neu ausgestattet wird. Für einen behindertengerechten Ein- und Ausstieg in die Busse sorgt eine kurze Rampe, die in einen 16 Zentimeter hohen Bordstein mündet.

Einladender Domberg-Aufgang

Der Weg zum Domberg wird sich nach dem Umbau sehr attraktiv präsentieren. Es entsteht am Fuße des Dombergs ein kleiner Platz mit drei großen Bäumen, Abstellplätzen für Fahrräder und Sitzgelegenheiten.

Fußabdruck des Isartors

Erstmals realisiert wird in der Heiliggeistgasse das typische Stadteingangskonzept: Wo sich früher das Isartor befand, wird im Boden die tatsächliche Lage quasi als Fußabdruck abgebildet. Dafür kommt ein schwarzer Na-

turstein mit gebrochener Oberfläche zum Einsatz. Im Belag wird der Schriftzug „Isartor“ eingefräst, eine Informationstafel klärt über das ehemalige Tor auf. Dieses Prinzip soll an allen Zugängen zur Altstadt fortgeführt werden. Wo sich Stadtmauern befanden (Amtsgerichtsgasse, Weizengasse), werden diese als historische Spur im Boden gekennzeichnet.

Inszenierung bei Nacht

Auch bei Nacht soll Freising's Altstadt stimmungsvoll in Szene gesetzt werden. Dafür wird derzeit die Planung entwickelt. Ziel ist es, dass die Beleuchtung dem Sicherheitsbedürfnis gerecht wird und gleichermaßen die schönen Fassaden und den Straßenraum zur Geltung bringt. Wie solche Leuchtkörper aussehen könnten – von der klassischen Mastleuchte über eine moderne Stele bis hin zu Überspannungs- und Wandleuchten. Anhand dieser Muster soll die optimale Lichtstärke und Farbtemperatur ermittelt werden. Zum Einsatz wird energieeffiziente LED-Technik kommen.

Der weitere Fahrplan

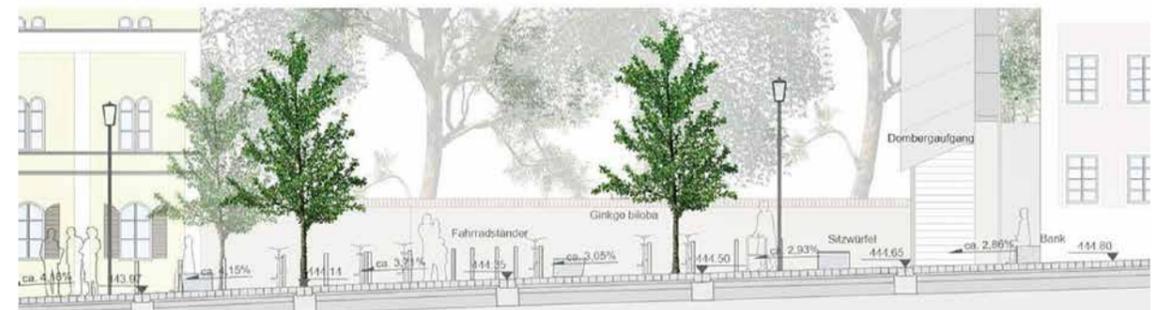
Abgeschlossen sind zwischenzeitlich alle erforderlichen Leitungsarbeiten in der General-von-Nagel-Straße, im östlichen Abschnitt der Unteren Hauptstraße und in der Weizengasse. Die Umgestaltung nach dem Vorbild der Heiliggeistgasse soll in diesen



Straßenzügen 2017 stattfinden. In der Bahnhofstraße gehört der Abschnitt von der Oberen Hauptstraße bis zum Parkhaus Am Wörth zum Umgriff der Innenstadtkonzeption. Kanäle und Leitungen werden noch in diesem Jahr erneuert, sodass 2017 auch hier der barrierefreie Umbau in Angriff genommen werden kann.

Ziemlich aufwendig sind die Vorarbeiten für die Oberen Hauptstraße: Die laufenden Spartensanierungen auf der Nordseite setzen sich im nächsten Jahr auf der Südseite fort. Im südlichen Bereich geht es auch um eine Verlegung der Leitungen, damit das Baufeld für die Öffnung der Stadtmoosach auch tatsächlich frei ist. Ende 2019 könnte sich die Obere Hauptstraße dann in neuem Gewand und mit der offen fließenden Moosach präsentieren.

Bild oben: In der General-von-Nagel-Straße und an weiteren Orten der Unteren Altstadt werden derzeit verschiedene Beleuchtungsmuster getestet. Die Illustration unten zeigt die neue, einladende Gestaltung des Domberg-Aufgangs mit Bäumen, Sitzelementen und Fahrradabstellplätzen. Foto: Stadt Freising; Illustration: ST raum a



Barrierefreier Stadtboden



Bitte auftreten! Eine Musterfläche in der Unteren Hauptstraße lädt seit Februar 2016 dazu ein, die Vorauswahl für einen neuen Belag zu testen: Ist er gut begehbar? Rutscht sicher? Optisch ansprechend? Kommen Menschen mit Seh- und Gehbehinderung gut zurecht? Auf diese Fragen soll die etwa 40 Quadratmeter große Testfläche eine Antwort geben. Als gute Entscheidung hat es sich erwiesen, die Bürger auch in diesem Fall in den Prozess der Neugestaltung einzubinden.

Aus einer Vielzahl möglicher Beläge hat der Stadtrat den „Berbinger Granit“, einen heimischen Naturstein aus dem Bayerwald ausgesucht. Dieser ist anderen Bausteinen überlegen, unter anderem heizt der helle Granit das Stadtklima weniger auf als der heutige rote Belag. Aufgreifen

wird die Stadt einen wertvollen Hinweis aus der Bevölkerung: Bei der endgültigen Auswahl der Granitsteine wird noch mehr auf eine optische Lebendigkeit geachtet.

In den Seitengassen der Altstadt – erstmals in der Heiliggeistgasse – werden grundsätzlich kleine Steine verlegt. Die Entwässerung erfolgt in der Straßenmitte mithilfe einer Rinne. In der Oberen und Unteren Hauptstraße ist ein Belag nach dem Vorbild des Probeplasters vorgesehen: große Platten entlang der Hausfassaden, kleinformatige Steine im mittleren Straßenraum. Die Musterfläche präsentiert zwischen diesen Formaten einen Höhenunterschied von drei Zentimetern: Diese Kante dient zur Ableitung des Oberflächenwassers und Menschen mit Sehbehinderung zur sicheren Fortbewegung mit einem Tast-

stock. Über diese „taktile“ Bodenleitlinie wurde öffentlich viel diskutiert, weil sie für gehbehinderte Personen eine gewisse Hürde darstellt. Mittlerweile hat die Stadt gemeinsam mit Geh- und Sehbehinderten sowie Menschen im Rollstuhl Alternativen bemustert und ist optimistisch, eine gute Lösung zu finden.

Gestalten für alle

Eine barrierefreie Neugestaltung war stets ein zentrales Anliegen der Innenstadtkonzeption. Die Anziehungskraft der City machen nicht allein schöne Fassaden und ein tolles Pflaster aus: Ein modernes Stadtzentrum muss Lebens- und Erlebnisraum für alle Menschen sein – unabhängig von Alter und körperlichen Einschränkungen, zumal der demografische Wandel einen wachsenden Anteil von älteren Leuten bedeutet. Die Stadt verfolgt beim Umbau der Straßen, Gassen und Plätze daher einen ganzheitlichen Ansatz im Sinne von „Gestalten für alle“.

Auch die Regierung von Oberbayern macht Zuschüsse von einem behindertenfreundlichen und generationenübergreifenden Umbau abhängig. Im Ergebnis soll sich das Freisinger Zentrum zur barrierefreien Erlebnisfläche entwickeln: Dann sind die Straßen nicht mehr Fahrzeugen gewidmet, sondern der gesamte öffentliche Raum gehört den Bürgern.

Bild oben: Alternativen zur „taktilem Kante“ werden bereits getestet, auch mit Blindenstock und Rollstuhl. Bilder unten (von links): Die Heiliggeistgasse wird mit kleinformatigen Natursteinen gepflastert; hoher Bordstein und Kopfsteinpflaster – heute ist die Fortbewegung für Menschen mit Gehhilfen sehr beschwerlich; das wird sich mit dem neuen Stadtboden ändern. Fotos: Stadt Freising



Rütteln und schütteln für die Moosach-Öffnung

Laut war's und in unmittelbarer Umgebung auch körperlich spürbar: Unter Realbedingungen hat die Stadt im November 2015 getestet, welche Auswirkungen es auf die teilweise sehr alten Gebäude hat, wenn zur Öffnung des Bachlaufs mit einem mächtigen Rüttelgerät Spundbohlen in den Untergrund eingebracht werden. Bekanntlich wird es nicht reichen, den Deckel der unterirdisch fließenden Stadtmoosach zu entfernen: Das Flussbett muss näher zur Hauszeile verlegt werden.

Für den Testlauf trieben überdimensional große Bohrer in der

Oberen Hauptstraße Löcher in den Boden. Anschließend wurden insgesamt sechs Spundbohlen, jeweils acht Meter lang, mit einem Hochfrequenzgerät ins Erdreich eingerüttelt – und später wieder gezogen. Entscheidend war dabei nicht, wie „leicht“ die Spundbohle in die Tiefe gleitet, sondern welche Schwingungen das Einrütteln auslöst. Mit Spezialmessgeräten wurde in den umliegenden Gebäuden die Schwinggeschwindigkeit gemessen. Das Ergebnis war ausgesprochen erfreulich: Es sind keine Schäden an den Häusern zu erwarten.



Schweres Gerät für den Rütteltest in der Oberen Hauptstraße. Foto: Stadt Freising

Eine Fibel für das Schmuckkästchen Altstadt



Bilder von links nach rechts: Liebevoll restauriertes Haus in der Heiliggeistgasse, herrschaftliches Eingangstor eines alten Domherrnhauses in der Ziegelgasse, die historische Häuserzeile in der Fischergasse. Fotos: MASELL

Die Freisinger Altstadt ist ein Kleinod mit einzigartigem Charme. Durch hohe Grundstückspreise und den Siedlungsdruck ist die wertvolle Bausubstanz allerdings gefährdet. Ein „Plan zur städtebaulichen Denkmalpflege“ soll dabei helfen, das historisch gewachsene Stadtbild zu bewahren und eine qualitätsvolle Entwicklung zu ermöglichen.

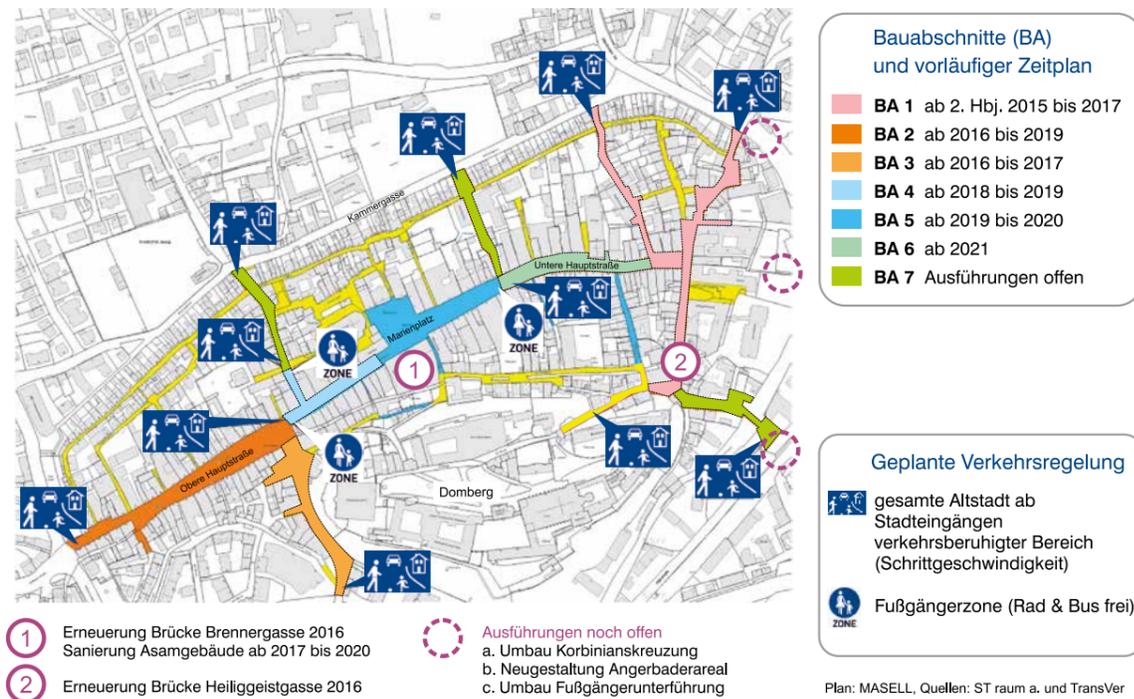
Dachlandschaft, Fassaden, Fenster oder Freiflächen: Das Fachbüro „Transform“ hat eine umfangreiche Bestandsaufnahme des denkmalgeschützten Ensembles Altstadt durchgeführt. Die städtebaulichen Charakteristika wurden ebenso wie Fehlentwicklungen erfasst. Diese Erkenntnisse bilden die Grundlage für eine Gestaltungsfibel, die privaten Bauherren als Leitfaden für denkmalgerechtes Bauen und Sanieren dient.

Modellcharakter hat der Prozess für die Erstellung des Ratgebers: Neben Fachleuten sowie Mitgliedern von Stadtrat und Verwaltung wirken Freisinger Vereine aktiv mit, ein Workshop und Bürgergespräche haben stattgefunden, bei einer Versammlung wurde ein Zwischenbericht zum Denkmalkonzept abgegeben. Voraussichtlich Ende dieses Jahres wird ein Vorschlag für die Gestaltungsfibel unterbreitet. Parallel dazu arbeitet die Stadt an einem eigenen Förderprogramm, das private Bauherren bei aufwendigen denkmalpflegerischen Maßnahmen finanziell unter die Arme greifen soll.

Denkmalkonzept, Gestaltungsratgeber, städtisches Förderprogramm: drei Instrumente, die das Bewusstsein für Freising's historisches Erbe schärfen und zu einem sorgsamem Umgang mit unserem „Schmuckkästchen Altstadt“ animieren sollen.

Verkehrsregelung und Termine der Bauabschnitte

Die folgende Übersicht zeigt den Plan für die Umsetzung der Bauabschnitte sowie die vorgesehene Taktung. Es werden zuerst Leitungen (Gas, Wasser, Strom, Kanal, Telekommunikation) erneuert und anschließend der Straßenbelag verlegt. Präsentiert wird auch das beschlossene Verkehrskonzept, das dazu beitragen soll, unnötigen Durchgangsverkehr aus der Innenstadt zu verbannen.



Den Hauptteil der Ausbaurkosten trägt die Stadt

Für die Neugestaltung der Innenstadt wird eine Stange Geld investiert. Der Großteil der Kosten wird aus dem Haushalt der Stadt und damit von allen Bürgerinnen und Bürgern aufgebracht. Wie bei anderen Maßnahmen, die eine Verbesserung des Straßenzustands bedeuten, werden die anliegenden Immobilieneigentümer an der Finanzierung beteiligt.

Die Frage, in welchem Umfang die Straßenanrainer einen Beitrag leisten müssen, ist noch nicht endgültig geklärt. Auf Antrag der Stadt Freising hat das Landratsamt eine vorläufige Einschätzung abgegeben, wonach voraussichtlich nicht mehr als 50 Prozent der

üblichen Kosten zu zahlen sein werden. Grundlage für die Abrechnung ist die Straßenausbaubeitragssatzung: Abhängig von der Straßenkategorie liegt der Anteil der Stadt bei 50 oder 55 Prozent. Bei der Kostenberechnung nicht angesetzt werden sollen Mehraufwendungen, die alleine der Verschönerung des Ortsbilds oder dem Denkmalschutz geschuldet sind. Die Stelen an den Eingängen zur Altstadt oder auch die Nachempfindung der Stadttore als historische Spuren will die Stadt folglich nicht auf die Immobilieneigentümer umlegen.

Die Öffnung der Moosach verursacht ohnehin keine Mehraus-

gaben für die Anlieger. Weder die Sanierung des Moosach-Betts noch die geöffneten Teile werden abgerechnet. Als technisches Bauwerk fallen auch die Kosten für die Brücken nicht an. Lediglich der oberste Belag zur Hinführung zu den Häusern wird umgelegt.

Eine neue Rechtslage eröffnet den Kommunen seit 1. April 2016 noch andere Wege für die Finanzierung von Straßenausbaumaßnahmen. Die Stadt hat noch nicht entschieden, wie sie künftig verfährt. Anliegen ist es, die Immobilienbesitzer in der City gegenüber den Anrainern anderer Straßen nicht schlechter und nicht besser zu stellen.



Bild oben: Pop-up-Store der Aktiven City Freising. Bilder unten von links nach rechts: Gut besuchte Ausstellungen und Fachvorträge, Bürgergespräche an der Musterpflasterfläche, Ausschnitte aus den stets aktuellen Webseiten der Stadt Freising.

Fotos: Stadt Freising

Engagierte Öffentlichkeitsarbeit

Großen Wert legt die Stadt Freising auf eine transparente Information und vielfältige Mitwirkungsangebote am Neugestaltungsprozess für die Innenstadt. Von Beginn an wurden Eigentümer, Vertreter von Interessensgruppen und Verbänden sowie alle interessierten Bürger eingebunden.

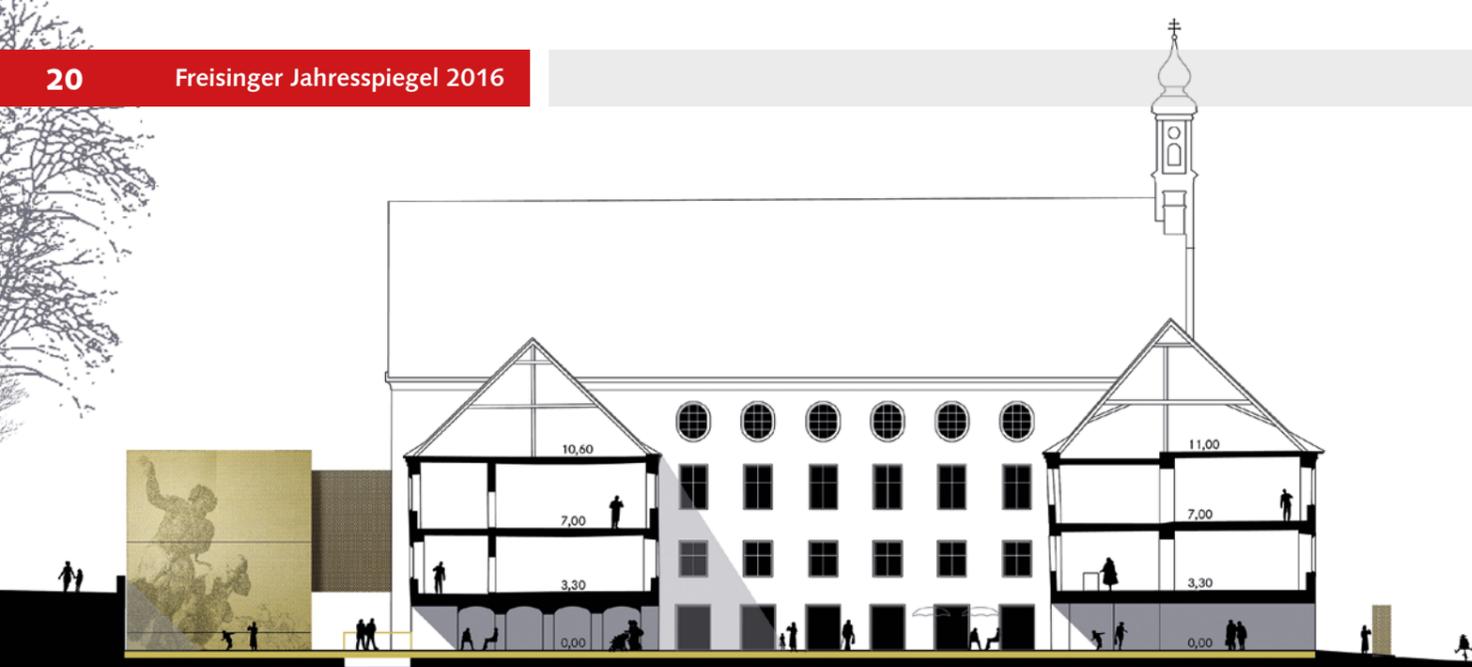
Die Öffentlichkeitsarbeit findet auf verschiedensten Ebenen statt. So berichten die lokalen Presseorgane seit sieben Jahren ausführlich über die Fortschritte der Innenstadtkonzeption. Die Stadt informiert über den jährlich erscheinenden Jahresspiegel sowie laufend auf ihrer Homepage und in sozialen Medien, zusätzlich wurde eine eigene Internetpräsenz für den Innenstadt-Umbau eingerichtet. Selbstverständlich werden auch Bürgerversammlungen und Veranstaltungen abgehalten, an Infoständen persönliche Gespräche geführt und erläuternde Publikationen – zuletzt zum geplanten Pflaster – herausgegeben. Mit dem neuen Angebot „Pop-up-Store“ sind die Pläne in und rund um die Innenstadt ständig präsent. In einem leer stehenden Geschäft – zuerst in der Oberen Hauptstraße, seit

Juli im Asamgebäude – werden wechselnde Ausstellungen gezeigt und Fachgespräche angeboten. Der Managementverein Aktive City Freising betreibt den Store und ermöglicht regelmäßige Öffnungszeiten, sodass sich die Besucher fast täglich über Ziele oder aktuelle Entwicklungen informieren können.

Die Stadt hat außerdem für die anspruchsvolle Koordination des Innenstadt-Umbaus eine Stelle im Planungsamt geschaffen. Der Mitarbeiter nimmt sich auch den Anfragen aus der Bürgerschaft an. Weiterer Ansprechpartner ist die Aktive City: Der Verein engagiert sich als Mittler zur Stadtverwaltung und Kümmerer für die Anlieger der Innenstadt.

Gute Erfahrungen hat die Stadt in den vergangenen Jahren damit gemacht, einen offenen Bürgerdialog zu führen. Die Freisingerinnen und Freisinger sind herzlich eingeladen, die umfangreichen Informations- und Mitwirkungsangebote auch in Zukunft wahrzunehmen.

Aktuelle Infos: <http://innenstadt.freising.de>



Planschnitt Asamgebäude und südlicher Platz, unten Einzeldenkmal Ziegelgasse Planzeichnung: Deppisch Architekten, Foto: Stadtarchiv Freising

Freising profitiert

In Freising werden aktuell viele Projekte aus dem Topf der Städtebauförderung finanziell unterstützt. Das Bundesprogramm will Städte in die Lage versetzen, neue Aufgaben und Herausforderungen besser bewältigen können.

Hilfe bei Investitionen für Ortszentren

Wo Innenstädte oder Ortsmitten schön aussehen und in ihrer Funktion gestärkt wurden, wo sich Altbau-Quartiere mit Leerstand und sozialer Schieflage zu attraktiven Wohngebieten gemauert haben, ist fast immer die Städtebauförderung im Spiel. Sie versetzt die Kommunen vielfach erst in die Lage, Stadtviertel zu sanieren. Für einzelne Maßnahmen werden bis zu 60 Prozent der förderfähigen Investitionen übernommen.

Leben findet innen statt

Es gibt mehrere Programme unter dem Dach der Städtebauförderung. Freising profitiert besonders vom Bund-Länder-Programm „Leben findet innen statt – Aktive Stadt- und Ortsteilzentren“: Diese Initiative gewährt Zuschüsse für die Vorbereitung und

Durchführung von Maßnahmen, die dem Erhalt und der Entwicklung von Stadtzentren dienen. Eine Besonderheit des Programms sind öffentlich-private Projektfonds. Aus so einem Topf werden in Freising Projekte des Vereins Aktive City kofinanziert.

Hoffen auf Zuschüsse für bedeutende Projekte

Die Finanzhilfen von Bund und Land kommen auch der Generalsanierung des Asamgebäudes zugute. Knapp 833 000 Euro wurden bereits für den südlichen Platz (Bau eines Trafohäuschens, Sanierung des Moosach-Ufers und der kleinen Brücke, Stützmauer zum Dombergaufgang) bewilligt. Für Abbrucharbeiten im Gebäude und die Erneuerung des Dachs erhofft sich die Stadt ebenfalls Unterstützung. Auch die Innenstadt-Neugestaltung und speziell die Moosach-Öffnung stehen auf dem Antragszettel.

Zu den Projekten, die bereits mit Zuschüssen bedacht wurden, gehört die Neukonzeption der Bahnunterführung zwischen Heiliggeistgasse und Erdinger Straße sowie die städtebauliche Feinuntersuchung für das Angerbader-

areal. Beteiligen wird sich die Städtebauförderung am städtebaulichen Rahmenplan für das Gebiet um Stieglbräugasse und Furtnerbräu, an den Feinuntersuchungen für die Wiederbelebung des Uth-Hauses in der Fischergasse 2 und für den Amtsgerichtsgarten.

Denkmalpflegerischen Mehraufwand honorieren

Städtebauliche Denkmalpflege ist ein weiterer Schwerpunkt des Förderprogramms. Dazu zählen private Sanierungsprojekte wie das historische Wohnhaus in der Ziegelgasse: Das Einzeldenkmal befindet sich im Altstadt-Ensemble und wurde kürzlich behutsam saniert. Honoriert wird der Aufwand, die historische Gestalt wieder sichtbar zu machen.



Ministerpräsident Horst Seehofer erlebte bei seinem Besuch im Oktober 2015 Fluglärm hautnah.

Fotos: Stadt Freising

Die Hängepartie geht weiter

Große Hoffnungen hat die Bevölkerung der Flughafenregion in den Besuch von Ministerpräsident Horst Seehofer gesetzt: Der bayerische Landesvater machte sich im Oktober 2015 ein Bild von der herrschenden Fluglärmbelastung im Freisinger Ortsteil Attaching – und begeisterte die 2000 Demonstranten mit der Aussage: Derzeit sehe er keinen Bedarf für eine dritte Start- und Landebahn. Eine Entscheidung stellte Seehofer noch vor Weihnachten in Aussicht. Auf Intervention seiner Fraktion, die mit großer Mehrheit an der Flughafenerweiterung festhält, wurde daraus nichts.

Mehrheitspartei im Landtag hält am Bau der 3. Start- und Landebahn fest

Zwischenzeitlich hat sich der Chef der Landtags-CSU, Thomas Kreuzer, in Freising persönlich einen Eindruck verschafft. Seehofers kritische Haltung zu einer dritten Piste teilt er trotzdem nicht. Auf die Frage, wann in seiner Fraktion der Meinungsbildungsprozess abgeschlossen sei, sagte er im April 2016: „Zeitnah.“ Für Freising und die Menschen im Umland geht unterdessen das Bangen weiter, da angekündigte Termine für konkrete Aussagen immer wieder verschoben werden.

München steht zu seinem Wort

Zuversichtlich stimmt hingegen das Versprechen der Stadt München: Oberbürgermeister Dieter Reiter hat in den vergangenen Monaten mehrfach betont, er fühle sich an den Bürgerentscheid von 2012



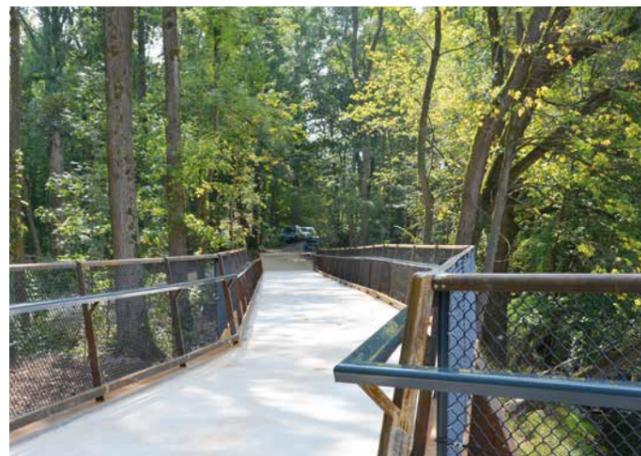
gebunden. Einschränkung: Reiter ist grundsätzlich bereit, über eine dritte Startbahn neu abstimmen zu lassen, – sofern die Flugbewegungen dauerhaft und signifikant steigen. Die Faktenlage gibt das allerdings nicht her: Im vergangenen Jahr lag das Wachstum der Flugbewegungen lediglich bei knapp 0,9 Prozent und eine Trendwende ist nicht erkennbar.

Zehn Jahre erfolgreicher Widerstand

Die Stadt Freising wird sich für den Erhalt der Lebensqualität der Bürger weiterhin stark machen. Das hat Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher im Juni 2015 in Attaching beim Fest zum zehnjährigen Widerstand gegen den Airporthausbau bekräftigt und aufmunternd ergänzt: „Ich bin mir so sicher wie noch nie, dass sich der Abwehrkampf gelohnt hat.“

Mehr als 2000 Menschen präsentierten Horst Seehofer an einem Donnerstagnachmittag kraftvoll ihren Protest.





Europäische Förderung Leader-Projekte in Freising



Die Europäische Union ist besser als ihr Ruf. Freising erlebt das hautnah, hat die Stadt doch vom Leader-Entwicklungsprogramm für den ländlichen Raum der EU erheblich profitiert. Vier geförderte Projekte konnte Freising im vergangenen Jahr einweihen.

Isarsteg Nord (Kosten 2,2 Millionen Euro, Zuschuss 756 000 Euro): Die Geh- und Radwegbrücke verbindet Luitpoldanlage und Untere Schwabenu. Ein innovatives Konzept und die gelungene

Integration in den Naturraum Isarauen zeichnen das Bauwerk aus.

Meditativer Isarweg (Kosten 25 000 Euro, Zuschuss 11 400 Euro): Die interreligiöse Initiative ermöglicht ein neues Erleben des Flussraums. Neun Meditationspunkte mit Sitzbänken und Landschaftsrahmen laden zum Innehalten und Verweilen ein. Leider wurden die beiden außergewöhnlich inszenierten Kunstobjekte bereits kurz nach ihrer öffentlichen Vorstellung zerstört.

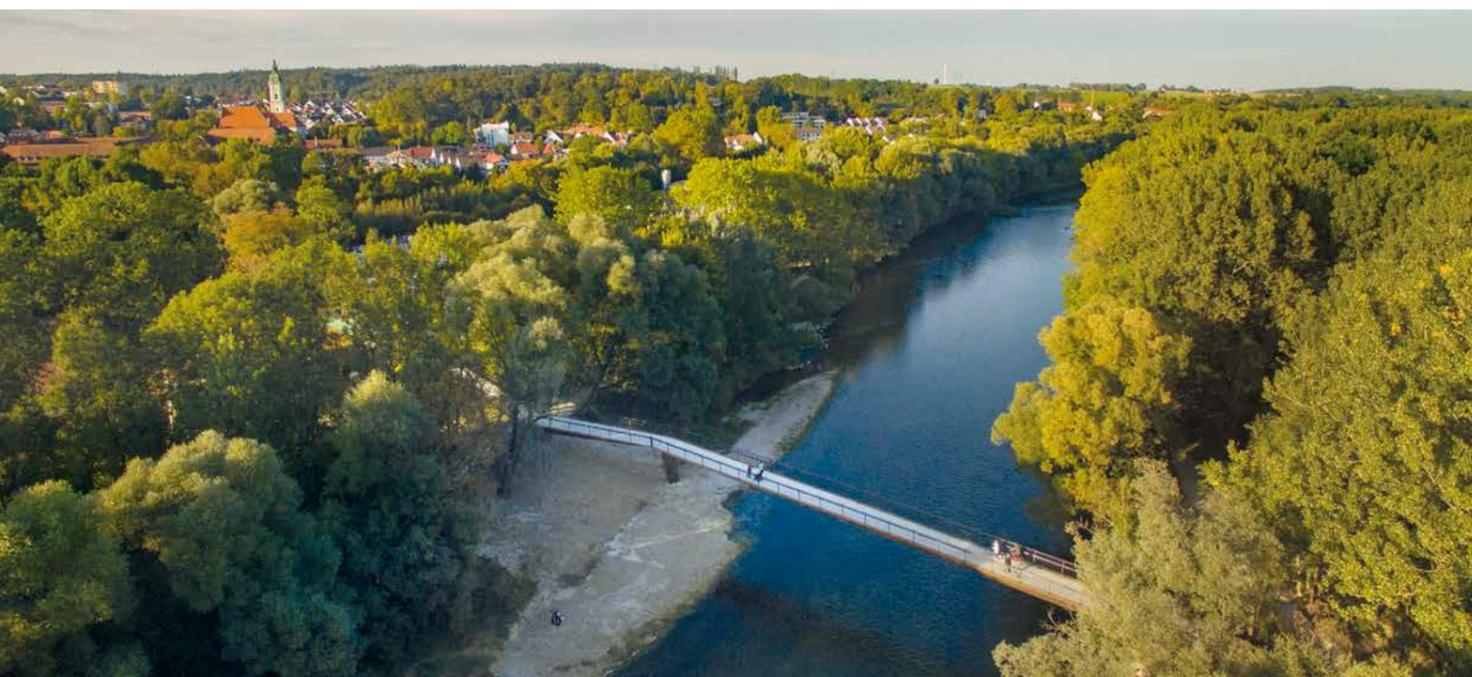
Informationstafeln (Kosten 21 400 Euro, Zuschuss 5000 Euro): Spaziergänger in den Isarauen zwischen Freising und Langenbach werden über den Fluss, Fauna und Flora und die anliegenden Kommunen informiert.

Jakobus-Pilgerroute (10 400 Euro, Zuschuss 3000 Euro): Im europäischen Wegenetz ist jetzt auch Freising vertreten. Fünf Stationen mit Infotafeln, ein idyllischer Meditationsort und Werbeblyer sind entstanden.



Ermöglicht durch die Förderung der EU: der Isarsteg (Bilder Seite 22), das interkulturelle Kunstprojekt „Meditativer Isarweg (Seite 23, rechts oben), Infotafeln Isarauen (Mitte), die Integration Freising in die Jakobus-Pilgerroute. Luftbild: Copter Company, Fotos: Stadt Freising

LEADER-PROJEKTE





Vor rund 300 Jahren als Vierflügelanlage um einen Innenhof errichtet, ist die einstige fürstbischöfliche Hochschule noch heute Mittelpunkt der Freisinger Altstadt. Foto: Stadt Freising

Auf dem Weg zur Kulturesidenz

In seiner langen Geschichte steht dem Asamgebäude die erste Generalüberholung bevor. Vielversprechende Entwürfe haben Architekten für die Sanierung des 300 Jahre alten Barockjuwels und die Aufwertung des südlichen Hofes ausgearbeitet – und die Kosten berechnet: Auf 51 Millionen Euro summieren sich die erforderlichen Investitionen. Der Freisinger Stadtrat steht einstimmig hinter dem Projekt, zumal im Zuge der Modernisierung nicht nur die zahlreichen Schäden behoben werden. Das ehemalige fürstbischöfliche Lyzeum und bis heute prägende Bauwerk der Altstadt soll vielmehr als kulturelles Bürgerzentrum neu belebt werden. Jetzt wird alles unternommen, eine Finanzierung auf die Beine zu stellen, damit das wegweisende Projekt ab dem Frühjahr 2017 umgesetzt kann. Vorgesehen ist eine Bauzeit von fünf Jahren.

Die Zukunft des Asamgebäudes liegt dem gesamten Stadtrat am Herzen. Nun sind die Jahre der Planungen, Untersuchungen und Gutachten beendet: In einer Sondersitzung im April 2016 hat der Stadtrat die Entwürfe inklusive Kostenberechnung einstimmig genehmigt. Ein Meilenstein auf dem Weg, die wohl wertvollste städtische Liegenschaft für kommende Generationen zu bewahren und mit Leben zu erfüllen. Vor dieser Entscheidung machten sich die Politiker nochmals persönlich ein Bild, wie es gegenwärtig um das Ensemble Asam steht. Auf den Punkt gebracht: Der Zustand ist bestürzend desolat.

Eine besorgniserregende Verfassung

Überall blättert Putz ab – an manchen Stellen in einem Umfang, dass zur Absicherung Platten angebracht werden mussten. Die mangelhafte Gründung des Gebäudes im Süd- und Ostflügel spiegelt sich in Rissen in den Wänden wider. Mit mächtigen Vierkantbalken musste im Südtrakt Vorsorge getroffen werden, damit das Gemäuer nicht nachgibt. Den Dachstühlen haben Pilzbefall und Fäulnissschäden zugesetzt. Die Haustechnik ist völlig veraltet, der Brandschutz unzureichend und der Betrieb des

Flaschenszugs, mit dem Lasten hinauf zur Hinterbühne transportiert werden, regelrecht lebensgefährlich. Schlimm steht es auch um den Theatersaal: Teile der von Barockkünstler Georg Asam reich verzierten Stuckdecke drohen herabzustürzen und mussten gesichert werden.

Es herrscht also dringender Handlungsbedarf, will die Stadt nicht eine Schließung des Hauses riskieren. Für die Sanierung des Gebäudes mit seinem Innenhof müssen 46,4 Millionen Euro aufgebracht werden und weitere 4,6 Millionen für die Neugestaltung der südlichen Freiflächen.

Bei einem Rundgang haben sich die Stadträte einen Eindruck von der maroden Bausubstanz verschafft und außerdem Muster für die künftige Gestaltung besichtigt. Beim Öffnen der Hinterbühne begeisterte die Aussicht auf den Gefängnisturm nur kurz: Die Nutzung des Lastenaufzugs ist außerordentlich gefährlich. Fotos: Stadt Freising

Nicht eingerechnet sind mögliche Baukostensteigerungen und Interimsmaßnahmen wie die Auslagerung von Ämtern der Stadtverwaltung. Die Investition ist zweifellos erheblich und die Finanzierung keine leichte Aufgabe. Freising kann allerdings staatliche Zuschüsse erwarten, in welcher Höhe wird noch mit den Förderstellen verhandelt.

Künftiges Erscheinungsbild orientiert sich am Original

Das wertvolle Denkmal in neuem Glanz erstrahlen zu lassen, meint freilich mehr als die Beseitigung von Mängeln: Die wertvollen barocken Originalteile sollen wieder ans Tageslicht gebracht werden. An der südlichen Außenmauer sowie im Ostflügel an der Brennergasse befinden sich zwei Musterfassaden, die einen Eindruck von der Wiederherstellung des barocken Putzes und der Bemalung nach originalgetreuem Vorbild geben. Zusätzlich wurden zwei Fenster an der Brennergasse nach historischem Vorbild restauriert. Eine herkömmliche Wärmedämmung scheidet bei dem historischen Bauwerk aus, die Sanierung wird aber dafür sorgen, den Wärmeverlust des Gebäudes um ein Viertel zu reduzieren.

Im Hinterhof wird schon fleißig gearbeitet

Die bereits angelaufenen Bauarbeiten sind allerdings nicht dem Gebäude gewidmet, sondern dem anderen Teil des Sanierungsprogramms: Seit verganginem Jahr wird die Freifläche im Süden bearbeitet. Vorgezogen wurde dieser Bereich, weil der Stadt ein Zuschuss aus dem Städtebauförderungsprogramm angeboten wurde. So konnte mittlerweile die Stützmauer Richtung Domberg saniert und teilweise verlegt wer-

den, um den Aufgang zu verbreitern und abzuflachen. Auch das neue Nebengebäude der Stadtwerke für den Trafo steht schon. Jetzt, im Sommer 2016, wird die Moosachbrücke zwischen Asamgebäude und Altem Gefängnis sowie die Ufermauer neu errichtet. Bis etwa Mitte November wird der Hinterhof provisorisch wiederhergestellt.

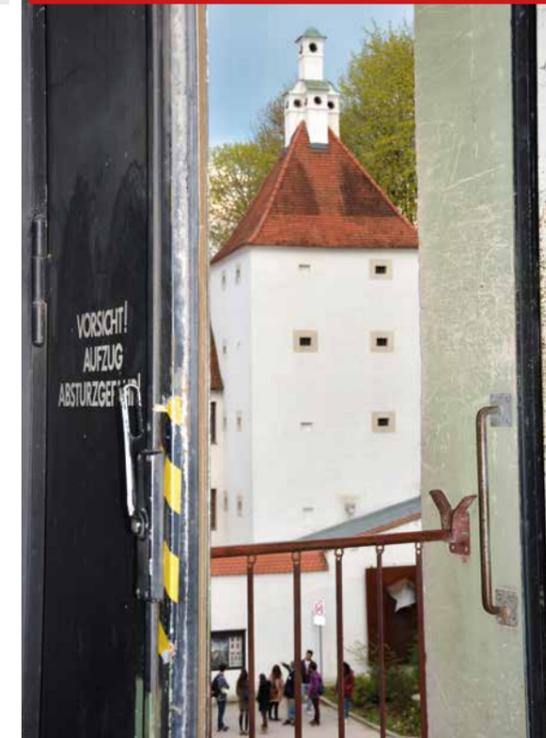
Die eigentliche Platzgestaltung nach dem Konzept von Architekt Michael Deppisch („Asam öffne Dich“) kann frühestens im Jahr 2021 beginnen. Ein Lastenaufzug, verkleidet mit einer glänzenden Metallhaut, wird den altertümlichen Flaschenzug ersetzen und kann zusätzlich als aufklappbare Bühne verwendet werden. Der früher unansehnliche Hinterhof bereichert dann als weiterer attraktiver Veranstaltungsort das Freisinger Zentrum.

Historischer Wert wird wieder sichtbar

Der Asamkomplex wird nach den Entwürfen der Architekten Wollmann & Mang umgebaut. „Unser Ziel ist, dem Asamgebäude seine Würde zurückzugeben, nach innen und außen, damit es als kulturelles Zentrum der Stadt Freising glänzt. Das hat das Gebäude verdient und Freising braucht es“, beschreibt Architekt Anton Mang die Intention.

Hereinspaziert ins großzügige Eingangsfoyer

Im Erdgeschoss betreffen die wichtigsten Änderungen den West- und Nordtrakt: Der Westflügel wird auf ganzer Breite zum Innenhof geöffnet und ein großer Raum für Touristinfo, Theaterkasse und Garderobe geschaffen, der über den Innenhof Hauptzugang ins Gebäude sein wird. ➔





Blick in die Zukunft des Asam-Ensembles: Hell, einladend und großzügig präsentiert sich das neue Eingangsfoyer. Der Platz im Süden des Asamgebäudes wird zur vielfältig bespielbaren Open-Air-Bühne (Bild unten).

Illustrationen: oben Architekten Wollmann & Mang/ Visualisierung Jonas Bloch; unten Deppisch Architekten Freising

Eine neue, breite Treppe auf der Nordseite verbindet das Eingangsfoyer mit Museum und Theater. Ansonsten bleiben Richtung Marienplatz die Läden erhalten, zudem ist im Ostflügel ein Geschäft mit Eingang über den Innenhof vorgesehen. Im östlichen Trakt befindet sich auch in Zukunft die öffentliche Toilette, die von der Brennergasse aus zugänglich sein wird. Im Südflügel ist eine Gastronomie für rund 60 Gäste geplant.

Museum und Theatersaal gewinnen an Attraktivität

Der erste Stock ist vor allem dem Stadtmuseum vorbehalten, die Ausstellungsräume gewinnen fast das Doppelte an Raum. Das Amt für Tourismus, Nebenräume für das Theater sowie der Orchestergraben werden ebenfalls in der ersten Etage situiert. Das zweite Obergeschoss ist für den Theater-

betrieb und das Kulturamt reserviert. Der Asamsaal erhält ein erweitertes Foyer. Weiteres Highlight ist ein zusätzlicher Veranstaltungssaal mit Bühne.

Theaterbesucher dürfen sich freuen: Die Empore bleibt erhalten, das Gestühl wird erneuert und etwas erhöht, was für eine bessere Sicht auf die Bühne sorgt. Auch die gesamte Audio- und Videotechnik wird auf den neuesten Stand gebracht. Vor der Bühne entsteht ein flexibel einsetzbares Orchesterpodium: Dieses kann als Orchestergraben abgesenkt, auf die Höhe des Parketts gefahren und bestuhlt oder auf Bühnenniveau gebracht und dann als Vorbühne genutzt werden.

Im größtenteils barocken Dachstuhl verbleibt das – etwas erweiterte – Depot des Museums und es werden Technik- und Lageräume geschaffen.

Marienplatz bleibt während der Umbauarbeiten frei

Nicht in Beschlag genommen werden muss der Marienplatz von der Großbaustelle. Abgewickelt werden soll die Baustelle im Asaminnenhof, auf dem Platz im Süden des Ensembles und vor der Nordfassade des Asamgebäudes.

Dazu muss die Straße Richtung Marienplatz verlegt werden, ansonsten wird Freising's „Wohnzimmer“ kaum von den Arbeiten tangiert. Die Anlieferungen erfolgen über die Untere Hauptstraße.

Vorübergehende Bleibe für Kulturamt und Touristinfo

Wenn die Sanierungsarbeiten losgehen, müssen im Asamgebäude untergebrachte Ämter ausziehen, was auch zur dauerhaften Veränderungen führen wird. Nur temporär werden Kultur- und Tourismusamt ausgelagert. Das Kulturamt richtet sich im Wachhäuschen bei der Luitpoldhalle ein, die Touristinfo bezieht ein Haus am Rindermarkt. Das kulturbegeisterte Publikum muss während der Umbaujahre nicht darben: Der Theaterbetrieb wird in der Luitpoldhalle fortgesetzt und das Stadtmuseum plant, mit Ausstellungen und Aktionen die ganze Stadt zu bespielen (siehe nachfolgende Seite).

Wenn die Sanierungsarbeiten abgeschlossen sind, dürfen alle Freisinger stolz sein auf das, was geschaffen wurde: eine großartige Kulturresidenz und ein Treffpunkt zum Erleben, Genießen und Verweilen für alle Bürger im Herzen der Stadt.

Fliegendes Museum

Im Roman von Erich Kästner „Das fliegende Klassenzimmer“ macht sich eine Schulklasse mit einem Flugzeug auf, den Geografieunterricht an Ort und Stelle abzuhalten. Das Freisinger Stadtmuseum stellt diese Idee findig auf den Kopf: Während der Sanierung des Asamgebäudes könnte man als „fliegendes Museum“ kleine Veranstaltungen, Aktionen und Präsentationen an wechselnde Orte in der Stadt bringen. Denn das Stadtmuseum mit der Sammlung des Historischen Vereins muss die Ausstellungsräume für die Zeit der Generalinstandsetzung verlassen.

Bis dahin ist noch einiges zu tun. Der große Objektbestand und ebenso das Ausstellungsmobiliar mit Vitrinen und Stellwänden sind sicher und sachgerecht unterzubringen – eine besondere logistische Herausforderung. Die Interimszeit bis zum Wiedereinzug wird die Museumsverwaltung auch der Erarbeitung einer Neukonzeption widmen, denn im sanierten Asamgebäude steht erfreulich viel Platz für die Präsentation der Exponate zur Verfügung. Inhalte und Gestaltung müssen sorgfältig überlegt, entwickelt und umgesetzt werden.



„Wir müssen hier raus!“ Die Marionetten im Museumsdepot sind bereits eingepackt. Foto: Stadtmuseum Freising

Theateratmosphäre in der Luitpoldhalle

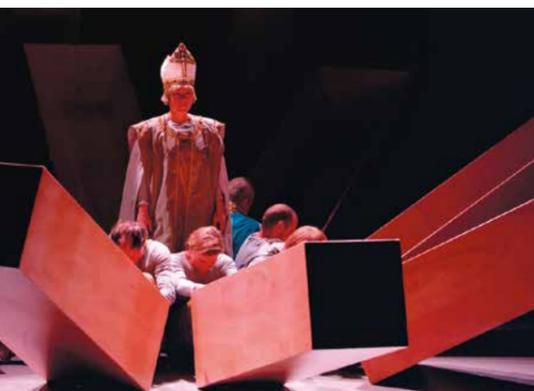
Von der nüchternen Mehrzweckhalle zur Spielstätte mit Theateratmosphäre: Damit das Kulturamt während der Asamsanierung den Theater- und Konzertbetrieb aufrechterhalten kann, wird die Luitpoldhalle technisch aufgerüstet und mithilfe einer flexiblen „Raum-in-Raum“-Lösung zur vielseitigen Schauspielbühne. Freising gewinnt damit dauerhaft einen attraktiven Veranstaltungssaal.

Den Zuschauerraum werden Stoffbahnen umfassen, auch die Bühne bekommt einen (elektrisch angetriebenen) Spielvorhang, damit das Publikum ganz ohne Ablenkung das Bühnengeschehen genießen kann. Der Raum im Raum kann variabel bestuhlt werden und bietet bis zu 469 Zuschauerplätze, was dem Angebot im Asamsaal entspricht. Werden in der Luitpoldhalle Partys oder Konzerte gefeiert, können die Vorhänge einfach abgenommen werden. Auf den aktuellen Stand wird außerdem die Technik gebracht: Die Halle erhält eine neue Audio-, Video- und Beleuchtungsanlage mit halb- und vollautomatisch steuerbaren Scheinwerfern.

Für fünf Mitarbeiter des Kulturamts werden in der gegenüber liegenden Wachstation Büros geschaffen. Die Kollegen von der Bühnentechnik und die Hausmeister kommen auf der Südseite der Mehrzweckhalle in einem neuen Anbau unter, der aus vorgefertigten Holzelementen errichtet wird. Wenn das Kulturamt ins Asamgebäude zurückkehrt, kann der Anbau für den Betrieb der Luitpoldhalle genutzt werden. Die Kosten für alle Maßnahmen liegen bei rund 950 000 Euro. Die Umbauarbeiten werden so getaktet, dass ab Ende Oktober wieder Veranstaltungen stattfinden können.

Eine „Raum-in-Raum“-Lösung sorgt für Theateratmosphäre in der Luitpoldhalle. Dort geht weiterhin auch der Punk ab wie beim RPWL-Konzert im vergangenen Jahr. Foto oben: Werkbild Gerriets GmbH, Foto unten: Ronny Olejak





KULTUR + KULTUR + KULTUR + KULTUR + KULTUR + KULTUR + KULTUR

Nichts wie hin! Es ist voraussichtlich die letzte Theatersaison vor der großen Sanierung des Asamgebäudes. Das Kulturamt verwöhnt die Freunde des Schauspiels mit Inszenierungen auf höchstem Niveau: Zehn Mal ganz großes Kino auf der Live-Bühne im Asamsaal lautet das vielversprechende Motto. Der Lindenkeller bietet Platz für renommierte Künstler und ebenso für Neuentdeckungen. Und wem das alles noch nicht reicht, sollte sich die letzten Oktobertage für „mitanand“, das inklusive Nachfolge-Festival von ZAMMA, freihalten (Seite 30).

Ob es den Machern des Abo-Theaters gelingt, in der Saison 2016/2017 nochmals ein größeres Publikum zu begeistern? Das fast Unmögliche ist jedenfalls in der abgelaufenen Spielzeit gelungen: Nach immensen Steigerungen der Abonnentenzahlen über Jahre hinweg konnte erneut ein leichtes Plus verzeichnet werden. Sprechtheater ist in Freising ein Renner.

Vielseitiges Programm

Diese Erfolgsgeschichte dürfte sich mit dem Programm fortsetzen, das von 6. November 2016 bis 31. März 2017 mit einer bunten Mischung aufwartet. Freising beehren dabei Stars wie Marion Kracht, Rufus Beck, Michaela May und Stefan Jürgens, die sich im heiter-komödiantischen und „ernsten“ Fach verstehen. Unbeschwerter Unterhaltung garantieren die Stücke „Der letzte der feurigen Liebhaber“ mit seinen linkischen Verführungsversuchen oder „Die Wunderübung“, welche ins Labyrinth zwischenmenschlicher Beziehungen entführt. Freuen darf man sich auf die Bühnenfassung des historischen Erfolgsromans „Die Päpstin“ und den Psychokrimi „Der ewige Gatte“ von Dostojewski. Glanzpunkt des Spielplans ist „Kunst“ von Yasmina Reza, der französischen Dramatikerin, die so leichte Komödien schreibt, dass man gar nicht merkt, wie schwer sie sind. Vertreten ist ebenso das „klassische“ Schauspiel mit „Ein Volksfeind“ von

Das vielfältige Freisinger Kulturprogramm fasziniert die Besucher: Feiern ließen sich im Asamsaal „Luz Amoi“ und im Lindenkeller die musikalischen Kabarettistinnen „Kernölamazonen“ (Bilder links, von oben nach unten). Die kommende Saison präsentiert zum Beispiel die Komödie „Das Lächeln der Frauen“, „Der Volksfeind“ von Henrik Ibsen und die Bühnenadaption des historischen Romans „Die Päpstin“. Ein Wiedersehen gibt es mit Kabarettist Helmut Schleich und den bekannten Schauspielern Martin Lindow und Sabine Kaack („Der letzte der feurigen Liebhaber“) sowie Stefan Jürgens und Valerie Niehaus („Zwei wie wir“, Szenenbilder unten). Die Stadt Freising präsentiert Kultur in allen Facetten.

Bilder von oben nach unten: Katharina Jaksch, Julia Wesely, Konzertdirektion Landgraf, Tournee-Theater Thespiskarren, Salih Usta, Hermann Posch, Martina Bogdahn, Michael Petersohn.



Henrik Ibsen und „Nathan der Weise“ von Ephraim Lessing. Wer noch kein Theater-Abo besitzt, kann sich ab 6. August in der Touristinformation Karten für Einzelveranstaltungen sichern.

Gefeierte Gastspiele

Beim Blick zurück auf die Veranstaltungen des vergangenen Jahres reiht sich Höhepunkt an Höhepunkt: Mehr als 450 Besucher begleiteten die große Live-DVD-Produktion der Band RPWL in der Luitpoldhalle, die „Queen of Piano“ hinterließen bleibenden Eindruck mit ihrer charmanten Mischung aus rasanter Spieltechnik, akrobatischen Fähigkeiten und kabarettistischem Talent und im Asamsaal feierten die Lokalmatadoren „Luz Amoi“ ein mitreißendes Konzert anlässlich ihres zehnjährigen Bestehens. Nicht nur dem Publikum, sondern auch Helmut Schleich und Luise Kinseher haben die jüngsten Gastspiele auf der Bühne des Asamtheaters gefallen: Mit beiden Kabarettisten gibt es am 24. September (Schleich) und 16. Dezember (Kinseher) ein Wiedersehen.

Bühne für Neuentdeckungen

Die Nähe zum Publikum in einer intimen Clubatmosphäre, wie sie der Lindenkeller zu bieten hat, schätzen bekannte Künstler wie Christian Springer, Matthias Matuschik, Alfons oder Rick Kavanian, der die Vorpremiere seines Programms „Offroad“ in Freising präsentierte. Sie alle werden bald wieder im Lindenkeller zu sehen sein, außerdem Keyboard-Legende Brian Auger, Kabarettist Jess Jochimsen und

Katharina Jakob mit einer Lesung. Die Spielstätte ist gleichermaßen Plattform oder sogar Sprungbrett für noch unentdeckte Talente – so mancher Kleinkünstler und Musiker, der in Freising vor 100 Zuschauern gastierte, füllte einige Zeit später große Hallen.

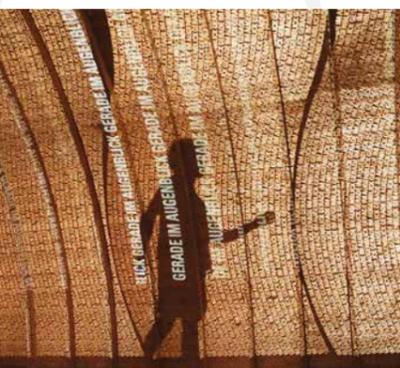
Apropos: In der ausverkauften Luitpoldhalle schwelgten in diesem Jahr die Fans der Nachfolgeband des „Electric Light Orchestra“. Stadtjugendpflege und die Veranstalter der Uferlos-Festivals hatten ELO by Phil Bates und auch Entertainerin Sissy Perlinger als „Headliner“ nach Freising geholt.

Der Kulturfonds macht's möglich

Ob für die große Bühne oder kleinere Aktivitäten: Der Stadt ist die Förderung der lokalen Kulturszene ein Anliegen und sie setzt dabei auch auf das bewährte Instrument des Kulturfonds. Im Jahr 2015 wurden 14 Projekte mit rund 24 500 Euro gefördert. Großzügig mit 7500 Euro wurde zudem der Musicalsommer unterstützt, das große Kulturspektakel im Juli mit der Uraufführung von „Korbinian – Das Musical“ auf dem Marienplatz.



„Queen of Piano“ – Klassik trifft Kabarett. Zwei Ladies, zwei Flügel und ein höchst unterhaltsamer, virtuoser Abend, der auf die Bauchmuskeln ging.
Bild: Felix Groteloh



ZAMMA



mitanand

Was für ein wunderbares Kulturspektakel: Musik und Gesang auf den Plätzen, tanzende Menschen, Theater und Ausstellungen, Installationen und Inspirationen, ein wanderndes Kulturzelt, interreligiöses Fastenbrechen auf dem Marienplatz – und noch viel mehr. Das oberbayerische Kulturfestival ZAMMA hat Freising im Juli 2015 eine Woche lang in seinen Bann gezogen. ZAMMA war überall, auch auf Fahnen, Taschen und Shirts, in Schaufenstern und vor allem in den Köpfen und Herzen der Menschen. In diesem Jahr gibt es eine Fortsetzung unter dem Motto „mitanand – inklusive Kultur in Freising“.

Mitmach-Festival

Mehr als 20 000 Besucher erlebten und lebten ZAMMA. Das Programm hatten Gruppen, Vereine und viele weitere Kulturschaffende selbst erarbeitet. Dabei entstanden neue Kooperationen von Menschen verschiedenen Alters, mit und ohne Handicap, mit und ohne Migrationshintergrund. Die Veranstaltungen spiegelten diese Vielfalt wider – wie ein kunterbunter Teppich wurde die gesamte Bandbreite der Kultur über dem Stadtgebiet ausbreitet. Dabei wurden auch neue Orte für Kunst und Kultur erobert wie die Stadtmoosach in der Fischergasse, über der ein Holzboot schwebte, oder die Grünanlage am Fürstendamm.

ZAMMA-Feeling

Was etwa 1500 Akteure für mehr als 100 Veranstaltungen mit großem Enthusiasmus auf die Beine gestellt hatten, begeisterte das Publikum, auch in seiner Qualität. Beim Zuschauen und Mitmachen gab es keine Grenzen oder Berührungängste, ZAMMA war gelebte Inklusion. Hör- und sichtbar machte diese Kultur des Miteinanders auch der Ohrwurm „Zamma samma“ – so der programmatische Titel des eigens für das Festival komponierten Songs.

Miteinander feiern

Diese junge, starke Pflanze möchte die Stadt Freising weiter pflegen. Von 27. bis 30. Oktober 2016 feiert Freising „mitanand“ und genießt erneut die Früchte inklusiver Kulturarbeit. Freuen darf man sich auf ein Wiedersehen mit ZAMMA-Aktiven, denn viele der im vergangenen Jahr geschlossenen Kooperationen bestehen fort.

Mit von der Partie ist das seinerzeit für das Festival geschaffene Backhaus. Auch der inklusive Chor „Insieme“ wird wieder auf und vor der Bühne für pure Lebensfreude sorgen, gemeinsam mit der Trommelgruppe „Pescho“ und der Lebenshilfe-Band „Süße Lotte“. Ein interreligiöses Konzert planen der Verein 3klang, evangelische und katholische Kirchengemeinde sowie das Buddhistische Kloster. Gespannt sein darf man, welchem aktuellen Thema die Gruppe „NEStwerk“ eine Kunstinstallation widmet.

Beim Kreativen Schauspiel Ensemble steht erneut das junge Publikum im Mittelpunkt: Zusammen mit dem Kinderheim St. Klara soll in einem Workshop ein Theaterstück entwickelt werden. Kleinere Bühnen für unterschiedliche Kulturdarbietungen und Mitmach-Aktionen bieten heuer das „Bunte Haus“ des Kreisjugendrings und der Tag der interkulturellen Begegnung der Agenda-Gruppen rund um die Stadtbibliothek. Und: Das ist noch längst nicht alles!

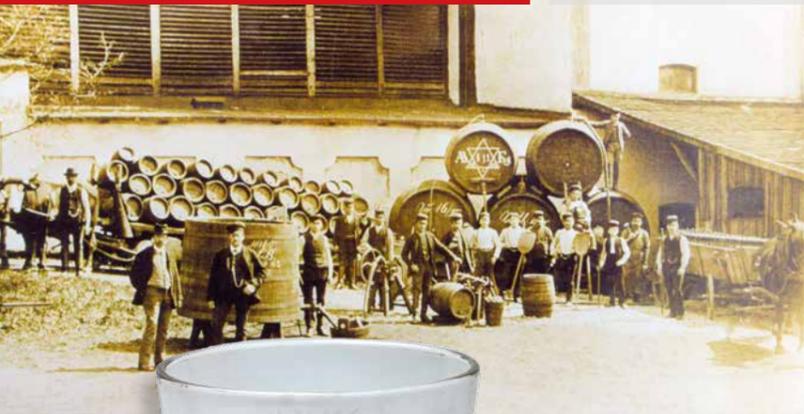
Kulturidee lebt weiter

Der Bezirk Oberbayern unterstützt die Stadt finanziell dabei, der inklusiven Kulturidee auch in Zukunft eine Plattform zu geben. Für dieses und für nächstes Jahr sind jeweils 15 000 Euro zugesagt, wenn Freising den gleichen Betrag zur Verfügung stellt. Der Stadtrat hat nach dem Erfolg des Kulturfestivals gerne ein großzügiges Budget genehmigt und es ermöglicht, dass im Oktober fröhlich gefeiert wird: zusammen, zamma, mitanand.

Einen unvergesslichen Kultursommer hat das oberbayerische ZAMMA-Festival Freising beschert, wie der Bilderbogen zeigt: Lichtinstallationen, interreligiöses Fastenbrechen, multimedialer Protest gegen die dritte Startbahn, Schifffahrt auf der Moosach, Theaterspiel, Musikdarbietungen und Ausstellungen, gemeinsames Brotbacken und sogar öffentliches Yoga. Und das Beste daran: Im Oktober 2016 geht's „mitanand“ weiter.

Fotos: Stadt Freising





Heimat der Braukultur

Freising ist eine der bedeutendsten Bierstädte in Deutschland. Traditionsreiche Braustätten, Brauforschung und -lehre, topmoderne Brauereitechnologien und natürlich der kultivierte Biergenuss sind hier zu Hause. Entsprechend wird 2016 das Jubiläumsjahr „500 Jahre bayerisches Reinheitsgebot“ groß gefeiert: Ein abwechslungsreicher Veranstaltungsreigen mit Führungen, Ausstellungen, Erlebnisangeboten und Festen beleuchtet alle Facetten bayerischer Bierkultur.

Freising und das Genussmittel Bier sind schon vor 1200 Jahren eine Verbindung eingegangen. Das dokumentieren historische Quellen, in denen Bierlieferungen, Malzabgaben und Hopfengärten in der Umgebung der Bischofsstadt erwähnt sind. Die am Weihenstephaner Berg ansässige Staatsbrauerei, die ihre Gründung auf das Jahr 1040 zurückführt, gilt als die älteste bis heute produzierende Braustätte der Welt. Als bischöfliches Brauhaus ist das heutige Hofbrauhaus Freising erstmals um 1160 bezeugt. Kaum eine andere Stadt hat derart traditionsreiche Orte der Braukunst vorzuweisen.

Von Freising in die Welt

Was Freising von anderen bayerischen Bierstädten unterscheidet: Es wird über den beliebten Gerstensaft auch geforscht und das Brauen gelehrt. Die wissenschaftlichen Einrichtungen in Weihenstephan tragen Freising Ruf als „Mekka der Braukunst“ in alle Welt. Zusätzlich beschäftigt sich das Werk Steinecker der Krones AG mit der Herstellung von Brauereianlagen und exportiert diese weltweit.

Ein Prosit der Gemütlichkeit

Freising und der Biergenuss gehören eng zusammen. In den Traditionsgasthäusern, Studentenkneipen und Biergärten genießt man die feinen Produkte der hiesigen Brauereien. Bier ist auch Teil der Freisinger Festkultur. Zu den Höhepunkten im Jahreslauf gehören der „Tag des Bieres“, bei

dem ein Herold hoch zu Ross das bayerische Biergesetz verkündet, Altstadtfest, Weihenstephaner Bergfest, eine öffentliche Bierprobe auf dem Marienplatz, mit der das Großereignis Volksfest eingeleitet wird, und der Kirchweihmarkt des Hofbrauhauses.

Freising trägt den Titel „Tor zur Hallertau“, denn nördlich der Stadtgrenze beginnt das größte zusammenhängende Hopfenanbaugebiet der Welt. Im Jubiläumsjahr besuchen die Hallertauer Hopfenbauern zum ersten Mal Freising und feiern am Ende der Erntesaison ihr traditionelles „Hopfakranzfest“, eine große Messe rund um das „Grüne Gold“ (18. September, Marienplatz).

Kostbare Exponate verliehen

Als herausragender Ort der Braukunst- und Braukultur hatte sich die Stadt für die Landes-

ausstellung „Bier in Bayern“ (29. April bis 30. Oktober 2016) beworben. Den Zuschlag bekam der Klosterort Aldersbach im Passauer Land. Ohne Freising kommt die Bier-Schau aber doch nicht aus: Die Veranstalter haben sich kostbare Exponate des Stadtmuseums geliehen, die jetzt die Ausstellung schmücken.

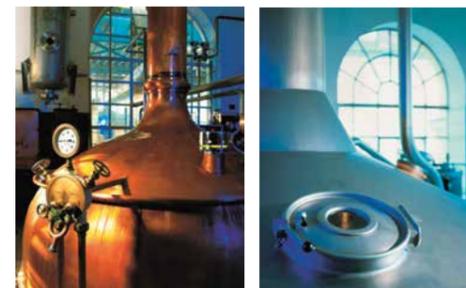
Drei Leihgaben werden in Aldersbach präsentiert: ein Weißbierglas aus dem Jahr 1724, eine Zunftlade aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sowie das Stammtischzeichen des Freisinger Bürgervereins (um 1827). Das Weißbierglas als das spektakulärste Objekt hat in der Landesausstellung einen besonders exponierten Platz erhalten – und alle drei Freisinger Exponate sind im Ausstellungskatalog ausführlich beschrieben.

Bilder rechts (von oben): Zu sehen sind die Hopfenzugabe in einen Sudkessel, die Spezialgläser für eine Bierverkostung sowie ein alter Kupferkessel und ein moderner Sudkessel aus Edelstahl. Bilder unten (von links): Biergenuss beim Altstadtfest, Impressionen vom „Tag des Bieres“.

Fotos: Bayerischer Brauerbund (4), Stadt Freising (3)

Brau.Kultur.Freising erleben

Die Stadt hat mit den Brauereien und weiteren Kooperationspartnern ein spannendes Jubiläumsprogramm zum Schauen, Erleben und Genießen auf die Beine gestellt. Nach dem erfolgreich absolvierten Auftakt erwartet das Publikum in der zweiten Jahreshälfte 2016 zum Beispiel eine Besichtigung der wertvollen Gewölbe des historischen Sporrerkellers (11. September), die Staatsbrauerei Weihenstephan und die Krones AG Werk Steinecker öffnen unter dem Motto „Brautechnik erleben“ ihre Pforten. Jederzeit anmelden kann man sich zu den bierkulinaren Verkostungen und Seminaren. Und wer Bier selbst brauen möchte: Die Technische Universität ermöglicht die Teilnahme an einem zehntägigen Intensivkurs. Na dann Prost!





Freising kann mit seinen Pfunden wuchern: Das Herz Altbayerns begeistert mit vielen Sehenswürdigkeiten. Fotos: MASELL

GASTGEBER FREISING

Die Stadt Freising mit ihren Sehenswürdigkeiten ist bedeutender Anziehungspunkt für Touristen im Münchner Umland. Die historische Altstadt mit ihren Gassen und dem Domberg als Besuchermagnet, der Weihenstephaner Berg mit seinen Gärten und der ältesten Brauerei der Welt: Freising punktet mit diesen und weiteren Highlights. Nachhaltig unterstreicht dies ein Blick in die Statistik: Das sechste Jahr in Folge wächst die Tourismuswirtschaft.

Neue Rekordzahlen

Die Statistik 2015 weist überall ein Plus auf: Die Zahl der Übernachtungen stieg nochmals um 1,4 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, sogar um 3,1 Prozent verbesserte sich das Ergebnis bei den Gästeankünften. Etwa abschätzen lässt sich, in welchem Umfang die lokale Geschäftswelt von einem Übernachtungsgast profitiert: Bei einem Umsatz von

100 bis 150 Euro kamen rechnerisch 36 bis 54,1 Millionen Euro zusammen. Der Tourismus ist für Freising ein zunehmend bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Ideenreiches Programm

Sehr beliebt ist die Stadt auch bei Tagesausflüglern. Erfasst wird deren genaue Zahl zwar nicht. Die vom Tourismusamt organisierten Führungen sind als spezielles Angebot für Tagestouristen aber ein guter Indikator. Seit Jahren bewegt sich die Nachfrage auf hohem Niveau. Allerdings: Die statistischen Erfolge sind kein Selbstläufer. Das Tourismusamt engagiert sich auf vielfältige Weise, um das Besucherinteresse für die älteste Stadt an der Isar hoch zu halten. So wurde zum Beispiel „Pilgern auf dem Freisinger Jakobsweg“ neu in das Führungsprogramm aufgenommen – eine ganz besondere spirituelle Wanderung mit einer erfahrenen Pil-

gerbegleiterin. Überregional wird mit der Veranstaltungsreihe zum 500. Jubiläum des Bayerischen Reinheitsgebots die Aufmerksamkeit auf Freising als die Stadt des Bieres und der Braukultur gelenkt (mehr auf Seite 32).

Aktive Messewerbung

Freising ist immer eine Reise wert: Dafür wird bei Messen aktiv geworben. Seit vielen Jahren ist die Domstadt bei der Reisemesse f.re.e. in München präsent und positioniert sich als Ziel für Tagesausflüge. Vertreten ist man ebenfalls bei „Die 66“, Deutschlands größter Messe für die Generation 50 plus. Auch bei (Bus-) Reiseunternehmen wird aktiv für einen ausführlichen Stopp in Freising geworben. Es wird viel dafür getan, dass die touristische Bilanz weiterhin so positiv ausfällt.

Werben für Freising: bei der Reisemesse f.re.e. ebenso wie mit verschiedenen Gästemagazinen. Foto: Stadt Freising

TOURISMUS



Gute Rahmenbedingungen

Ob Brandbekämpfung, technische Hilfen oder Katastropheneinsätze: Die Freiwilligen Feuerwehren sind stets zur Stelle. Der Stadt ist es ein Anliegen, für gute Rahmenbedingungen zu sorgen und das großartige Engagement der Rettungskräfte zu unterstützen.

Pulling: Feuerwehrhaus mit Auszeichnung

Die Pullinger konnten im vergangenen Jahr ein neues Feuerwehrhaus mit vier Stellplätzen, Waschplatz und Aufenthaltsraum beziehen. Investiert hat die Stadt knapp 2,4 Millionen für das Gebäude, das als herausragendes Beispiel für qualitätsbewusstes Bauen prämiert wurde: Beim Wettbewerb „Gute Baugestaltung“, ausgelobt vom Landkreis Freising und der Kreishandwerkerschaft, ging die Auszeichnung in der Kategorie „Öffentliche Gebäude“ an die Stadt Freising und Deppisch Architekten als Planer.

Lob gab es von der Jury unter anderem für die „angemessene Baugestalt, Materialität und Farbgebung“. Das Haus füge sich „selbstverständlich“ in das Ortsbild ein, außerdem sorgten die gedämmte Gebäudehülle und die Photovoltaikanlage für eine gute Energiebilanz. Die Stadt ist stolz auf diesen Preis, der Ansporn für das nächste Vorhaben ist.

Lerchenfeld: Mehr Platz schaffen

Eng ist es für die Einsatzkräfte in der Feuerwache an der Katharina-Mair-Straße geworden. Die Stadt möchte daher Sozial-, Schulungs- und Bereitschaftsräume für bis zu 120 Freiwillige schaffen. Weiterhin hat das 1974 errichtete Gebäude eine Generalüberholung dringend nötig. Die Stadt strebt nun wie in Pulling einen funktionalen Neubau an. Vorteil: Das Konzept kann auf den Bedarf der Feuerwehr zugeschnitten werden, zusätzlich gewährt die Regierung deutlich höhere Zuschüsse als bei einer Sanierung. Der Baubeginn hängt vom weiteren Planungsverfahren und dem Projektbeschluss des Stadtrats ab.

Freising: Schlagkräftig mit neuem Fahrzeug

Für rund 380 000 Euro hat die Stadt ein Hilfeleistungslöschfahrzeug (HLF) für die FFW Freising angeschafft, der Freistaat steuerte 125 000 Euro bei. Die Hauptfeuerwache verfügt mit dem „HLF 20“ über ein modernes, schlagkräftiges Fahrzeug für nahezu alle Schadenslagen. Schon am Tag nach der feierlichen Segnung im Juli 2015 rückte die Feuerwehr damit zu Einsätzen aus.

Vorbildlich: Das neue Feuerwehrhaus in Pulling (Bilder oben) erfüllt nicht nur bestens seinen Zweck, sondern ist auch ein Beispiel für „Gute Baugestaltung“ und erhielt einen Preis. Feierliche Segnung: Im Juli 2015 nahm die Feuerwehr Freising ein neues HLF in Betrieb. Es ersetzt ein 26 Jahre altes Löschfahrzeug. Fotos oben: Sebastian Schels, München; Foto unten: FFW Freising



FEUERWEHREN

Stolze Schulstadt

Freising ist stolz darauf, Schulstadt zu sein. Und sie nimmt Jahr für Jahr viel Geld für den Unterhalt und die Modernisierung ihrer Bildungsstätten in die Hand. Eine Großinvestition steht in den nächsten Jahren im SteinPark an: Eine Grund- und eine Mittelschule sowie eine Dreifachturnhalle sollen dort entstehen. In einem Realisierungswettbewerb wird nun eine optimale Planung gesucht. Das ungefähre Kostenvolumen lässt sich abschätzen, sobald im Frühjahr 2017 der Siegerentwurf gekürt wird.



Karl-Meichelbeck-Realschule

Foto: MASELL

Raumprogramm für neue Unterrichtsformen

Orientieren müssen sich die Ideen der Architekten an einem Raumprogramm, dem ein topaktuelles pädagogisches Konzept zugrunde liegt. Über ein Jahr hinweg wurden innovative Unterrichtsformen erarbeitet, auch unter Beteiligung von Lehrern und Schülern. Die SteinPark-Schulen sollen ausdrücklich inklusiv sein und über Ganztagesangebote verfügen.

Schul- und Inklusionskonzept für Grund- und Mittelschulen

Wie sollen Schulen aussehen, die ein zeitgemäßes Lehren und Lernen ermöglichen? Welche Voraussetzungen erfordert die inklusive Schule? Wo gibt es Neubau-Bedarf? Diesen Fragen sind Fachleute für ein Schul- und Inklusionskonzept auf den Grund gegangen, das als Leitfaden für Entscheidungen zur Schulentwicklung dienen soll. Darin aufgezeigt wird unter anderem, dass die Schülerzahlen an Grund- und Mittelschulen massiv ansteigen und das Ganztagsangebot dringend ausgebaut werden muss. Empfohlen haben die Experten eine weitere Grundschule im Süden der Stadt: Diese halten sie wegen der dort geplanten Neubaugebiete für notwendig.

Stadt trennt sich von drei weiterführenden Schulen

Mit Blick auf wachsende Herausforderungen und Kosten im Schulbereich muss sich die Stadt Freising auf ihre Pflichtaufgaben beschränken. Weiterführende Schulen zu unterhalten, für die per Gesetz der Landkreis zuständig wäre, ist teuer: Allein der Unter-

halt summiert sich auf eine Million Euro im Jahr. Diese freiwillige Leistung kann Freising nicht länger übernehmen. So hat der Stadtrat im vergangenen Jahr beschlossen, die Karl-Meichelbeck-Realschule, das Dom-Gymnasium und Josef-Hofmiller-Gymnasium an den Landkreis Freising zu übergeben.

Karl-Meichelbeck-Realschule wird als erste abgegeben

Die Zuständigkeit der Stadt für weiterführende Schulen rührt aus der Zeit, als Freising noch „kreisfreie Stadt“ war, also dem Landkreis nicht zugehörig. Die seither freiwillig übernommene Trägerschaft wird nun beendet: Die Karl-Meichelbeck-Realschule soll als erste Schule zum 1. Januar 2017 übergeben. Das Dom-Gymnasium soll am 1. Januar 2018 folgen, das Josef-Hofmiller-Gymnasium wohl ein Jahr später – abhängig von Planungen rund um das sanierungsbedürftige Hallenbad, das als Ersatz für eine Sporthalle dient.

Investitionen vor der Übergabe an den Landkreis

Bevor die Bildungsstätten in die Verantwortung des Landkreises übergehen, werden diese vereinbarungsgemäß ertüchtigt. Im Dom-Gymnasium werden die Fachräume für Biologie und Physik saniert sowie der Brandschutz auf einen aktuellen Stand gebracht. Der Gesamtaufwand liegt bei rund 3,4 Millionen Euro. Ihr Engagement für die Schulen, das hat die Stadt versichert, wird sie auch nach Übernahme durch den Landkreis nicht einstellen – finanziell bleibt sie über die Kreisumlage ohnehin an den Kosten beteiligt.



Ausreichend Plätze für die Betreuung und Förderung der jüngsten Mitglieder unserer Stadtfamilie bereitzustellen, bleibt eine Herkulesaufgabe. Kein Jahr vergeht, in dem nicht eine Erweiterungs- oder Neubauplanung für eine Kindertagesstätte auf der Tagesordnung des Freisinger Stadtrats steht – gefolgt von fröhlichen Einweihungsfeierlichkeiten. Keine Ausnahme bilden da die Jahre 2015 und 2016.

Los ging es im Herbst 2015 mit Eröffnung einer Hortgruppe für 25 Kinder in den Räumen des Pullinger Schulhauses. Die nächste Hort-Einweihung konnte im Pallotti-Haus gefeiert werden: Durch den Umzug der Montessori-Schule waren im Bildungshaus der Pallottiner Räume freigeworden, die von der Stadt angemietet und renoviert worden sind. Die Umbaukosten lagen bei rund 160 000 Euro.

Reduzierter Betrieb wegen Personalmangel

Großzügige Gruppenräume sind für 100 Schulkinder entstanden – und trösten über fehlende Spielflächen direkt am Haus hinweg. Toben dürfen die Kinder im Pausenhof der benachbarten Paul-Gerhard-Schule. Aufgrund der akuten Personalnot im pädagogischen Bereich öffneten nur zwei Hortgruppen. Die Katholische Jugendfürsorge, Träger der Einrichtung, ist optimistisch, zeitnah

Betreuungskräfte zu finden. In Neustift ist dies nach der Schließung des Hortes St. Peter und Paul aus Personalmangel gelungen: Der städtische Hort Neustift eröffnet im September eine vierte Gruppe.

Nachholbedarf in der Innenstadt

Die Stadt investiert eine Menge Geld, um den Eltern ein noch dichteres Betreuungsnetz bieten zu können. Im Bereich der Innenstadt übersteigt allerdings die Nachfrage von Eltern das Platzangebot für Drei- bis Sechsjährige erheblich. Kurzfristig soll eine Erweiterung des Kindergartens St. Klara für Entlastung sorgen: Bis zum Herbst 2016 wird die dreigruppige Einrichtung so umgebaut, dass eine vierte Gruppe entsteht. Die Kosten werden auf etwa 500 000 Euro geschätzt, wobei 330 000 Euro auf Verbesserungen beim Brandschutz und eine Erneuerung der Elektroanlagen entfallen.

Neue Kindertagesstätte im Freisinger Norden

Auf Hochtouren laufen die Vorbereitungen für einen Ersatzbau des Kindergartens „Wetterstein“. Heute können 78 Mädchen und Buben betreut werden. Ziel ist, das Angebot auf fünf Gruppen für 125 Kinder und drei Krippengruppen für 39 Kleinkinder zu erhöhen. Die konkrete Planung für ein vergrößertes Domizil wurde bereits aufgenommen. Wenn der straff kalkulierte Zeitplan eingehalten werden kann, soll der Neubau zwischen Mai 2017 und August 2018 umgesetzt werden. Die Stadt stellt für dieses Projekt heuer 500 000 Euro und in den Jahren 2017/2018 weitere 4,4 Millionen Euro bereit. Nicht berücksichtigt sind die Kosten für die Unterbringung der drei Kindergartengruppen während der Bauzeit: Sie ziehen in die vorhandenen Container unweit des Integrationskindergartens „Veitshof“.

Der bestehende Kindergarten „Wetterstein“. Foto: Stadt Freising





Die Freisinger Streetworker Michael Höhenberger (links) und David Luigart können Gäste auch in gemütlicher Wohnzimmeratmosphäre empfangen.

Foto: Stadt Freising

PARTEILICH, VERSCHWIEGEN, VORURTEILSFREI

Im Büro von Streetwork Freising, Obere Pfalzgrafstraße 3. Es ist Mittag, David Luigart und Michael Höhenberger sind gerade angekommen. Ihr erster Weg führt ins Arbeitszimmer zu den Laptops – E-Mails checken und Facebook aufrufen. „Facebook ist das Medium der Jugend. Darüber kommunizieren wir viel und bekommen dabei auch einen Einblick in die Lebenswelt der Jugendlichen“, erzählt David Luigart. Später wird er mit seinem Kollegen losziehen. „Unsere Routen abgehen“ nennen das die Streetworker. In Freising gibt es einige informelle Treffpunkte – von Cliques, die nicht (mehr) in Jugendzentren gehen und sich überwiegend im öffentlichen Raum bewegen. Bei diesen „Besuchen“ knüpfen und pflegen die Streetworker Kontakte, bieten Beratung und Hilfe an.

Seit Mitte 2009 wird in Freising die mobile Jugendhilfe praktiziert, die sich an Heranwachsende von etwa 13 bis 27 Jahren richtet. Obwohl die Jugendarbeit der Stadt ausgesprochen vielfältig ist, können mit üblichen sozialen Angeboten nicht alle Jugendlichen erreicht werden. Sie sollen aber nicht durchs Netz fallen und allein gelassen werden. „Auch diese jungen Leute sind Teil der Stadt Freising“, unterstreicht David Luigart.

Dorthin gehen, wo sich die Kids aufhalten, lautet das Konzept von aufsuchender Jugendarbeit. Spielplätze, Bushaltestellen, Parkbänke, Treppen oder Hinterhöfe sind typische Treffpunkte. Wo genau junge Leute in Freising abhängen, verraten David Luigart und Michael Höhenberger nicht. Ihre Maximen in der Zusammenarbeit mit Heranwachsenden lauten Vertrauensschutz, Verschwiegenheit und Akzeptanz der Jugendlichen, so wie sie sind.

Begegnung auf Augenhöhe

Wie kann man sich die Kontaktaufnahme zu Gruppen vorstellen? „Wir sind Gast, es gelten zunächst einmal die Regeln der Jugendlichen.“ Wichtig ist den Streetworkern, den jungen Leuten „auf Augenhöhe und vorurteilsfrei“ zu begegnen, wie Michael Höhenberger betont. Außerdem setzen die Sozialarbeiter auf Freiwilligkeit: Ist kein Gesprächsinteresse vorhanden, sei das in Ordnung. „Sieht man sich das nächste Mal wieder, kann man ganz locker an das erste Treffen anknüpfen.“ Mit ihrem höflichen und durchaus kumpelhaften Auftreten setzen sich die Streetworker von anderen Institutionen ab, mit denen ihre Klientel meist schlechte Erfahrungen gemacht hat, und schaffen dabei eine erste Vertrauensbasis.

Haben David Luigart und Michael Höhenberger einen persönlichen Kontakt aufgebaut, können sie

behutsam Einfluss nehmen und konkrete Hilfen anbieten. Die Schwierigkeiten, mit denen die Heranwachsenden zu kämpfen haben, sind vielfältig: Es geht um die Themen Sucht, Familie, Ausbildung und Arbeit, finanzielle Absicherung, Wohnen. „Oft gibt es nicht nur ein Problem, sondern mehrere“, schildert Luigart. Die Sozialarbeiter bieten dann Beratung und Unterstützung, vermitteln bei Bedarf an andere professionelle Adressen. Luigart: „Unser Ziel ist, die jungen Leute zu stabilisieren. Wir gehen den Weg gemeinsam.“

Voneinander und miteinander lernen

Etwa 50 bis 60 Personen nehmen die Sozialarbeiter pro Jahr unter ihre Obhut, mit unterschiedlicher Intensität und Dauer. Die jungen Leute kommen aus unterschiedlichen Milieus, aus Familien mit sozialen Problemen oder geringem Zugang zur Bildung ebenso wie aus gutbürgerlichen Verhältnissen. Zusätzlich zu den Einzelfallhilfen organisieren die Streetworker Gruppenangebote wie das Projekt „Cook Your Style“: Etwa einmal im Monat kommen bis zu zehn Gäste in die Obere Pfalzgrafstraße 3, um gemeinsam zu kochen. Die Jugendlichen wählen das Gericht aus, kaufen ein und bereiten die Speisen gemeinsam zu. „Peer Education“ heißt dieser sozialpädagogische Ansatz, bei dem Gleichaltrige sich gegenseitig anleiten. Dabei lernen sie etwas über gesunde Ernährung, zusätzlich werden Selbstständigkeit, Teamfähigkeit und Konfliktbewältigung gestärkt. Für die Sozialarbeiter fungieren diese Veranstaltungen als Türöffner: „Wenn wir Stunden zusammen verbringen, festigt das die Beziehung und das Vertrauen“, so Luigart.

Kümmerer in Diensten der Jugend

Die Anliegen und Wünsche junger Menschen an die richtigen Adressaten, auch an die Politik, zu vermitteln, sehen David Luigart und Michael Höhenberger als eine ihrer Hauptaufgaben. „Wir sind Sprachrohr und Interessenvertretung der Jugendlichen“, sagen sie und unterstreichen, dabei stets auf der Seite der jungen Leute zu stehen. Sie werden auch nicht ordnungspolitisch aktiv, etwa wenn sich Anwohner von Jugendlichen gestört fühlen und von den Streetworkern ein Eingreifen verlangen. „Natürlich haben wir einen pädagogisch-kritischen Blick, aber wir sind nicht das Ordnungsamt oder die Polizei.“

Was den Streetworkern von Jugendlichen immer wieder zugetragen wird, ist der dringende Wunsch nach Freiräumen: Orte, an denen sich die Heranwachsenden treffen, an denen sie jung sein und sich ausleben können – eben ohne mit dem Ruhebedürfnis von Anwohnern zu kollidieren. „Nachbarn beschwerten sich, rufen die Polizei, die Jugendlichen werden vertrieben“, beschreiben Luigart und Höhenberger das typische Procedere. Die Sozialarbei-

ter plädieren dafür, dass öffentliche Räume ohne ständige Reglementierung geschaffen werden: „Junge Menschen brauchen Möglichkeiten, ihre Grenzen auszutesten, ihre eigene Identität zu finden und Spaß zu haben.“

Freiräume zur Entfaltung

Zu Jahresbeginn haben die Streetworker im zuständigen Ausschuss des Freisinger Stadtrats über ihre Arbeit berichtet und für einen solchen Platz geworben. Ins Auge gefasst wird eine Freifläche westlich des Lerchenfelder Jugendzentrums „Tollhaus“. Dort könnte eine Art Spiel- und Begegnungsort für Jugendliche und Erwachsene entstehen, mit Fitnessgeräten und anderen Sportmöglichkeiten, mit überdachten Plätzen und vielleicht einer Feuerstelle. Die Stadtverwaltung prüft derzeit die Realisierungschancen dieses Vorschlags, parallel dazu loten die Streetworker das Interesse der Jugendlichen – auch an der Umsetzung aktiv mitzuwirken – aus.

Ein wenig „ausleben“ können sich die Jugendlichen in der Oberen Pfalzgrafstraße. Die Wohnung bietet neben dem Büro ein Zimmer mit Sofas und Playstation sowie den so genannten Experimentierraum, in dem sich viele Besucherinnen und Besucher an der Wand mit Sprüchen verewigt haben. Träume, Liebeserklärungen, Worte der Wut und Worte der Hoffnung oder einfach spaßige Kommentare: ein ungefilterter Eindruck der Gefühlswelt von jungen Freisingern auf dem Weg zum Erwachsenwerden.



Streetwork Freising ist eine Einrichtung der Stadtjugendpflege, kofinanziert vom Landkreis Freising. Zwei Kollegen mit je 30 Wochenstunden engagieren sich für die mobile Jugendarbeit: David Luigart, 28-jähriger Sozialpädagoge, ist seit Juli 2014 als Streetworker beschäftigt. Nach kurzer Vakanz der zweiten Stelle ist Michael Höhenberger, 34 Jahre, im Februar 2016 zum Team gestoßen. Er hat Soziale Arbeit in München und Landshut studiert. Unterwegs sind die Beiden überall in der Stadt, wo man auch Jugendliche antrifft. Sie besuchen außerdem Veranstaltungen „im öffentlichen Raum“, vom Volksfest und Altstadtfest über das Uferlos-Festival bis hin zu Abschlusspartys von Schulen. Alle ihre Aktivitäten dokumentieren sie, allerdings anonymisiert. Ihre Schweigeverpflichtung nehmen sie sehr ernst: „Außerhalb unseres Teams tauschen wir uns nicht aus – da ist es gut, dass wir zu zweit sind.“

Wer David Luigart und Michael Höhenberger kontaktieren möchte, findet die Daten unter: www.streetwork-freising.de



Wertvolle Grünflächen wie den Südhang des Dombergs (links) oder die Erholungsanlagen entlang der Stadtmoosach möchte die Stadt Freising erhalten – auch aus Gründen des Klimaschutzes. Fotos: MASELL

Selbst das Heft in die Hand nehmen

Die Herausforderungen, vor denen die Stadt Freising steht, sind vielfältig: Klimawandel und Veränderung der Altersstruktur, Siedlungsdruck, steigende Grundstückspreise und Wohnraummangel, Verkehrssysteme, die am Anschlag sind, Veränderung der Kultur- und Erholungslandschaft. Von diesen Entwicklungen will sich Freising nicht überrollen lassen und das Wachstum gestalten. Die Leitlinien dafür gibt der Stadtentwicklungsplan vor.

Ein mehrjähriger Prozess ist erfolgreich abgeschlossen – als erste Etappe auf dem Weg, die Zukunft der Stadt zielgerichtet zu steuern. Daran haben Vertreter des Stadtrats, der Verwaltung, von Vereinen und Verbänden, Fachbüros und auch die Bürgerschaft aktiv mitgewirkt. Entstanden ist ein mehrere hundert Seiten starkes Werk, das vom Stadtrat einstimmig beschlossen wurde.

Jetzt liegt der Stadtentwicklungsplan (STEP) 2030 mit seinen umfangreichen Analysen, Zielsetzungen und einem Aktionsplan als Broschüre vor: Auf 80 Seiten sind die wesentlichen Leitlinien und Projekte kompakt und übersichtlich zusammenfasst. Ergänzende Pläne, Karten und Fotos machen das Heft auch für Nicht-Experten zur spannenden Lektüre.

Lebensqualität und Identität bewahren

Mit dem Satz „Heimat erhalten, Wachstum gestalten“ ist die Broschüre überschrieben – ein lebensnahes Motto: Es drückt das von Bürgern geäußerte Anliegen aus, Freising's Identität zu bewahren, und thematisiert andererseits deren Sorge vor rasanten Veränderungen. Denn als Teil der von Zuzug geprägten Boomregion ist die Stadt einer großen Dynamik ausgesetzt. Wie kann es nun gelingen, bezahlbaren Wohnraum mit hoher Qualität zu schaffen, Freising als lebenswerte Heimat mit dem historischen Stadtbild zu erhalten, den Verlust von Landschaft zu

verhindern und nachhaltige Mobilität zu gestalten? Antworten auf diese Fragen gibt der Stadtentwicklungsplan. Er entwirft ein umfassendes Leitbild für die Zukunft, das die große Richtung im Alltagsgeschäft von Stadtrat und Verwaltung weist.

Von der Zielsetzung zur Umsetzung

Der Stadtentwicklungsplan beinhaltet noch mehr: Er zeigt auf, wie die Ziele erreicht werden können. Dieser Teil ist in der Broschüre mit „Aktionsplan“ überschrieben und enthält 28 Einzelprojekte. Bereits gearbeitet wird an Projekten wie dem Seniorenpolitischen Konzept oder einem Gestaltungshandbuch für die Altstadt. Intensiv sind Stadtrat und Verwaltung auch damit beschäftigt, ein Hochwasserschutzkonzept auf die Beine zu stellen (Seite 41).

Auf der Agenda stehen ebenso neue Freizeiteinrichtungen, die sich hinter dem Projekt „Standortuntersuchungen“ verbergen: Dabei soll ausgelotet werden, wo in der Stadt geeignete Grundstücke für eine Dreifachturnhalle mit Tribüne, eine Jugendherberge, einen Campingplatz, eine Stadthalle und eine Bezirkssportanlage vorhanden sind. Die Ergebnisse werden bei der Fortschreibung des Flächennutzungsplans berücksichtigt.

Die Broschüre STEP 2030 ist im Bürgerbüro erhältlich und zum Download auf www.freising.de.

Hochwasserschutz

Mit einem wirksamen Schutz des gesamten Freisinger Stadtgebiets vor Hochwasser beschäftigt sich die Stadt Freising seit vielen Jahren. Als im Juni 2013 ganze Straßenzüge im Westen der Stadt in einem unerwarteten Ausmaß überschwemmt wurden, hat der Stadtrat sofort reagiert und die Planungen für ein integrales Hochwasserschutzkonzept forciert. Dabei geht es um Maßnahmen für Gräben und Bäche. Für diese „Gewässer 3. Ordnung“ liegt die Zuständigkeit bei der Stadt. Zusätzlich wurde das Leistungsvermögen der Regenwasserkanalisation in den Bereichen Bahnhofs- und Fabrikstraße optimiert.

Im Blick: Gräben und Bäche

Damit hatte keiner gerechnet. Nicht die Isar versetzte Freising nach heftigen Regenfällen in Ausnahmezustand: Die Moosach selbst und die auf sie zufließenden Gräben und Bäche trieben den Pegel der innerstädtischen Moosach in ungeahnte Höhen. Diese Ursachen werden in der Konzeption besonders berücksichtigt.

Mittlerweile liegen die fachlichen Untersuchungen vor, die drei Bereichen gewidmet sind: „Freising West“, „Freising Nordost“ sowie – in Kooperation mit der Gemeinde Kranzberg – „Freising Nord“. Das Augenmerk gilt dabei auch dem Einzugsgebiet oberhalb gefährdeter Gebiete. Neben technischen Maßnahmen sieht das Konzept vor, Bäche und Gräben noch besser zu pflegen und umzugestalten. Ziel einer Renaturierung ist es, natürliche Rückhalteräume zu gewinnen: zum Beispiel durch Anlegen durchgehender Uferstreifen oder Entfernen von Verrohrungen und anderen Einbauten. Weiterhin sollen angrenzende Nutzungen extensi-

viert werden, wovon auch die Gewässerqualität profitiert, und eine stärkere Versickerung im Umfeld der Gewässer erreicht werden.

Landwirte als Partner

Zur Umsetzung des Maßnahmenpakets braucht die Stadt Grundstücksanrainer und Landwirte. Sie werden bei den nächsten Planungsschritten eingebunden. Identifiziert sind bereits die Bereiche, in denen die konzipierten Hochwasserschutzmaßnahmen mit Priorität angegangen werden müssen: Im Gebiet „Freising Nord“ stehen Thalhäuser und Wippenhäuser oben auf der Agenda. Im Gebiet „Freising West“ ist die Situation rings um Sünzhausen vordringlich, weil dort Teile der Ortschaft von Überflutungen betroffen sind, und im Gebiet „Freising Nordost“ sollen Maßnahmen zum Schutz von Tüchten ergriffen werden.

Erheblich höhere Leistung

Aktiv war im vergangenen Jahr die Stadtentwässerung Freising: Sie verbesserte das Leistungsvermögen der Kanäle in den Bereichen Bahnhofs- und Fabrikstraße. Bei Starkregenereignissen kann so ein wichtiger Beitrag zur Regenentlastung in den angrenzenden Straßen geleistet werden. In der Fabrikstraße wurde der Kanalquerschnitt auf einer Länge von etwa 105 Metern deutlich vergrößert: von 40 Zentimetern auf einen Meter. Zudem kann das Regenwasser jetzt über einen neuen Einlauf neben der Brücke an der Bahnhofstraße kontrolliert durch ein Drosselbauwerk mit maximal 400 Litern pro Sekunde in die Schleifermoosach abgeleitet werden und belastet nicht länger das Mischwassernetz. Investitionssumme: rund 550 000 Euro.

Land unter in der Fabrikstraße im Juni 2013 (unten). Die Stadt Freising will mithilfe des integralen Hochwasserschutzkonzepts solche Katastrophen vermeiden helfen. Zur Entlastung der angrenzenden Straßen trägt auch eine höhere Leistung der Kanäle in der Fabrik- und Bahnhofstraße bei.

Fotos: Stadt Freising



Herausragende Forschung

Zum vierten Mal hat die Stadt Freising den mit insgesamt 20 000 Euro dotierten „Wissenschaftspreis Weihenstephan“ verliehen: In festlichem Rahmen wurde die Auszeichnung der 36-jährigen Biochemikerin Dr. Stefanie Ranf vom Wissenschaftszentrum Weihenstephan der TU und Dr. Nicolas Gisch (35), Chemiker am Forschungszentrum Borstel in Schleswig-Holstein, überreicht. Die jungen Wissenschaftler wurden für ihre spektakuläre Forschungsarbeit auf dem Gebiet der Pflanzenimmunologie geehrt: „Ein großartiges Beispiel wissenschaftlicher Leistung und Vernetzung – made in Freising“, würdigte Oberbürgermeister Tobias Eschenbacher die Team-Arbeit.

Mit dem Wissenschaftspreis leistet die Stadt einen bedeutenden Beitrag, um Attraktivität und Renommé des Wissenschaftsbetriebes zu steigern und den Standort Freising-Weihenstephan noch bekannter zu machen. Im zweijährigen Turnus wird der Preis ausgelobt. Er ist sehr geschätzt – und sticht aus der Vielzahl wissenschaftlicher Ehrungen heraus: Bedacht werden Kooperationsarbeiten von jüngeren, aber bereits etablierten Wissenschaftlern.



OB Tobias Eschenbacher (rechts) verleiht Stefanie Ranf und Nicolas Gisch den „Wissenschaftspreis Weihenstephan der Stadt Freising“
Foto: Stadt Freising

Silberhochzeit



Fröhlich, musikalisch, menschlich ganz nah: Das 25-jährige Bestehen der Städtepartnerschaft mit Arpajon wurde im April 2016 ein Wochenende lang mit großer Herzlichkeit in Freising begangen. Auch bei den offiziellen Feierlichkeiten, die ein Jubiläum mit sich bringt, standen die persönliche Begegnung und die gegenseitige Freude des Wiedersehens im Mittelpunkt. „894 Kilometer sind keine Distanz, die uns trennen könnte“, stellte Bürgermeisterin Eva Bönig zutreffend fest. Thematisiert wurde in den Reden aber auch die politische Dimension der „Jumelage“. In einer Zeit, in der Europa in Frage gestellt wird, der Nationalismus erstarbt und die Angst vor dem Anderen und Fremden zunimmt, kommt dem Europa der Städte eine bedeutende Rolle zu.

Auf Wunsch der französischen Freunde wurde das Geburtstagsfest am Uferloos-Festival gefeiert (Bild oben) – mit ganz viel Musik: Unter anderem unterhielt der Chor Arpa Jazz (rechts) mit Chansons.

Fotos: Stadt Freising



Das kleine Paradies

Eine Ruheoase inmitten der Freisinger Altstadt. Nur wenige Schritte sind es vom Marienplatz über romantische kleine Gassen zum Eingangstor des Amtsgerichtsgartens am Mittleren Graben. Unten, in der Stadt, pulsiert das Leben. Oben zwitschern Vögel. Bienen und andere Insekten machen ihre ganz eigene Musik und tanzen um die Blüten. Der Amtsgerichtsgarten ist ein Platz zur Entschleunigung, zum Durchatmen, zum Genießen. Das wissen und das schätzen die Freisinger Bürger.

Fotos: Sven Gall, Stadt Freising



Impressum

Herausgeber:

Große Kreisstadt Freising, Obere Hauptstraße 2, 85354 Freising
Erscheinungstermin: Juli 2016. Stand: 01. Juli 2016. Auflage: 28 000.
Kostenlose Verteilung an alle Haushalte in der Stadt Freising.

Konzeption, Organisation, Redaktion & Text, Foto Titelbild:
Sabina Dannoura, Stadt Freising
Realisierung, Gestaltung & Produktion: MASELL, Werbeagentur
für Marketing, Kommunikation, Art & Design, Fotografie
Titelseite und Umschlag: MASELL Art & Design, Freising

Ergänzende Bildnachweise: S.2 und S. 3: MASELL.

Hinweise: © by MASELL 2016, alle Rechte vorbehalten.
Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, nur mit
Quellenangaben und nach Genehmigung des Herausgebers.
Text und Bilder unterliegen dem UrhG.
Irrtümer vorbehalten.

Druck, buchbinderische Verarbeitung:
Druckerei Appl Sellier, Freising

